

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1908. Nr. 605.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 201.

Verlagspreis für Halle a. S. 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr, die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich zwölf mal. — Halle'sche Zeitung: Halbesche Courrier trägt, Feuilleton, 33. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeilage), Sonntags-Mitteilungen.

Freitag-Ausgabe

Abzuggebühren für die halbesche Zeitung oder deren Raum 1/2, Halle a. S. den Eisenbahn-Postamt 20 M., ansonsten 30 M., nachdem am Schluss des abstrahierten Zeit die Halle 100 M., bezogenen-Raumzahl b. d. Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Verlagsstraße 87, Hinterhaus, Telefon 158; Redaktions-Telephon 1272. Eing. Nr. 294/1908. Verleger: Dr. Walter Gebhardt in Halle a. S.

Freitag, 25. Dezember 1908.

Geschäftsstelle in Berlin: Poststraße 14. Telefon Nr. 11 494. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer Montag vormittag.

Abonnements-Einladung
für das
1. Vierteljahr 1909
auf die
Halle'sche Zeitung,
Landeszeitung f. d. Provinz Sachsen,
für Anhalt und Thüringen.

Auch für das kommende Vierteljahr laden wir unsere Gesinnungsfreunde zum Abonnement herzlich ein. In jeder Beziehung wird die Halle'sche Zeitung auch fürderhin für eine großartige, gerechte, deutsche Politik ihre Kraft einbringen. Immer wird sie in der äußeren Politik für einen ehrenhaften, stolzen, bewaffneten Frieden eintreten, in der inneren den gleichmäßigen Ausbau aller produktiven Stände, insbesondere unseres Mittelstandes in Stadt und Land, befürworten und gegen den roten wie den schwarzen Feind unermüdet auf der Wacht stehen. Unser Grundgedanke wird auch für die Zukunft lauten: Das Gute, Bewährte in Ehren zu halten und es nur gegen nachweislich Besseres einzutauschen, dann aber auch freudig und ohne kleinliche Sonderinteressen. Unser Bestreben soll es immer sein, Hand in Hand zu gehen mit allen, die es auf und treu meinen mit deutscher Art und Sitte, mit Gott für Kaiser und Reich! Darum bitten wir, der Halle'schen Zeitung in allen deutschen Familien, in jedem deutschen Hause eine freundliche Stätte zu bereiten.

Die Redaktion der „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“ (Freitags-Beilage zur Halle'schen Zeitung) liegt in den bewährten Händen des Direktors der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Herrn Dekonomierat Dr. Kade. Ausführliche telegraphische Wetter- und Wasserstandsberichte werden in der Halle'schen Zeitung täglich veröffentlicht.

Der volkswirtschaftliche Teil ist in ganz hervorragender Weise ausgestattet worden. Er bringt schnelle und zuverlässige Mitteilungen über alle bedeutenden Unternehmungen des In- und Auslandes, Marktberichte, Tagesmeldungen über den Rohwarenmarkt und Stimmungsbilder über die jeweilige Börse- und Weltlage; der Kurzzettel ist um das Dreifache gegen früher vergrößert worden und steht somit gleichwertig neben denjenigen der großen Berliner Tageszeitungen.

Dem feuilletonistischen Teile, dem auch eine täglich erscheinende Unterhaltungsbeilage sowie ein illustriertes Unterhaltungsblatt dienen, ist auch diesmal wieder eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet worden. Eine Anzahl größerer, überaus spannender Romane wird zum Abdruck gelangen; auch kleinere Aufsätze feuilletonistischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Inhalts werden mit ganz besonderer Sorgfalt ausgewählt werden.

Der Abonnementspreis der Hall. Ztg. beträgt bei zweimal täglicher Zustellung für Halle a. S. und die Vororte M 2,50, bei allen Postanstalten M 3,00 vierteljährlich. Probenummern werden überallhin bereitwilligst und kostenlos durch den unterzeichneten Verlag abgegeben.
Halle a. S., im Dezember 1908.

Verlag und Redaktion der Halle'schen Zeitung,
Landeszeitung für die Provinz Sachsen,
für Anhalt und Thüringen.

Weihnachten.

„Dies ist der Tag, den Gott gemacht, sein werd' in aller Welt gedacht; ihn preise, was durch Jesus Christ im Himmel und auf Erden ist.“ Ja, wieder ist er erschienen, der von Jung und Alt seit Wochen so sehnsüchtig und freudig erwartete Tag, das liebe, schöne Weihnachtsfest mit seinem Lichterglanz, seinen Gaben und vor allem seinem Christkindlein in der Krippe von Bethlehem. Wieder leben wir in diesen Tagen in den besten Farben die unaussprechliche Liebe Gottes, so daß wir singen und jubeln dürfen: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er aus freiem Willen seinen eingebornen Sohn uns gibt; wie hat er uns so lieb!“ Weihnachten macht im neuen Kirchenjahre den Anfang der großen Gedenkreihe. Zwei von den drei großen Festen der Christenheit, nämlich Ostern und Pfingsten, schließen sich unmittelbar an die alten Feste Israels an; sie sind ihre Fortsetzung, ihre Umdeutung und Verklärung, des alttestamentlichen Pascha- und Pfingstfestes. Weihnachten dagegen hat keinen Vorgang im alten Bunde; denn keinem Israeliten ist es jemals eingefallen, die Geburt des Moses, des Mittleres des alten Bundes, zu feiern, obwohl doch diese für das alte Judentum wahrlich auch denkwürdig und bedeutungsvoll war. Wohl war Moses ein Mittler zwischen Gott und dem Volke, insonderlich bei der Gesetzgebung auf dem Sinai; aber nachdem er sein Amt ausgerichtet und seine Aufgabe erfüllt hatte, die darin bestand, das auserwählte Volk bis an Moab's Grenze zu führen, bedurfte man seiner Person fernerhin nicht mehr. Darum weiß auch niemand sein Grab, und sein Israelit wird sagen, er glaube an Moses, so wie ein Christ sagt: Ich glaube an Jesus Christum.

Ja, wie ganz anders ist doch der Mittler des neuen Bundes! Er ist nicht bloß der Stifter eines neuen Glaubens und einer neuen Glaubensgemeinschaft, der vor fast 2000 Jahren gelebt hat, sondern alles, was als Christus genossen und hoffen, das haben wir nur, indem wir ihn selbst haben, und alles, was uns als Christen zu tun obliegt, ist Pflicht gegen ihn, das haben wir ihm zulebte zu tun. Das will ja damit gesagt sein, wenn uns im Weihnachts-Evangelium verdammt wird: „Euch ist heute der Heiland geboren!“ Uns ist er geboren, um für alle Zeiten der unsrige zu bleiben.

Deshalb feiern wir den Tag seiner Geburt nicht so, wie man etwa den Geburtstag großer Männer feiert, indem man sich ins Gedächtnis ruft und aufschlägt, was alles in ihrem Leben, Schicksal und Taten etwa merkwürdig und denkwürdig ist; sondern am Geburtsfest Jesu freuen wir uns des Bewußtseins, was er uns, jedem einzelnen von uns ist, als was er uns schon gibt, nämlich als Heiland. Große berühmte Männer finden wir für eine bestimmte Menschenseele, für eine bestimmte Berufung oder Vocation, oft auch nur für eine bestimmte Zeit von Bedeutung, denn jeder Mensch ist schließlich zu erben, der Gott-Mensch Jesus Christus dagegen hat für alle Menschen und für alle Zeiten, also eine unübersehbare und bleibende Bedeutung. Deshalb müssen wir seinen Geburtstag auch ganz anders begehen als den der größten Männer.

In unserer heutigen schlimmen Zeit, da Millionen von dem Herrn den Rücken gewandt haben, tut es doppelt not, daß viele „des Weihnachtsfestes voll“ werden. Gerade das Weihnachtsfest wird doch noch von vielen gefeiert, die sonst von christlichen Festen nicht wissen wollen und an Sonntag und Festtagen ihren weltlichen Beschäftigungen und Vergnügungen nachgehen, die an solchen Tagen wohl „ruhen“ von der gewöhnlichen Wochentagsarbeit, die aber die zweite Bedeutung des Festtages verachten, nämlich ihre Ruhe in Gott zu suchen und zu finden. Wägen doch jetzt, da die Christenheit wieder Weihnachten feiert, Millionen aufs neue erkennen, was die Welt empfangen hat in dem Kindlein dort in der Krippe von Bethlehem! Wägen sie bei den trübsten Gaben der Liebe, die unter dem Weihnachtsbaum liegen, vor allem denken an die große Gabe der Liebe Gottes an die ganze Menschheit! Wägen sie diesen Welt-Heiland erkennen und nicht kalten im Leben und Sterben!

Du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Die Gnade ist da, nimm sie an, o Menschlein!

Wochen-Anschau im Auslande.

In unserem Weihnachtsfest, das bekanntlich früher fast als das russische, wird der russische Minister des Aeußern Iswolski endlich in der Duma seine schon lange erwartete Rede über die auswärtige Politik halten, in deren Mittelpunkt selbstverständlich das Verhältnis Rußlands zu Oesterreich-Ungarn und seinem Vorgehen auf dem Balkan stehen wird. Im allgemeinen wird er sich auf dem modus procedendi über die Verhandlungen für die Balkanprovinzen beschränken müssen, deren Einzelheiten durchaus noch nicht klar sind, weder der Gegenstand der Konferenz, noch die Beratungen im einzelnen. Er-

freilicherweise hat sich das Verhältnis zwischen Wien und Konstantinopel inzwischen noch weiter verbessert, da Oesterreich sich bereit erklärt hat, der Türkei als weitere Kompensation für die Westgrenzung Bosniens und der Herzegovina eine Summe zu zahlen, deren Höhe allerdings noch nicht feststeht. Soviel ist aber gewiß, daß es sich nicht um Uebernahme einer türkischen Staatsschuld handelt. Die türkische Forderung soll sich auf 100 Millionen Mark belaufen, und man nimmt an, daß Oesterreich-Ungarn zur Zahlung von 50 Millionen Mark ohne weiteres bereit sein dürfte. Nebenbei haben die Türken in dem die österreichische Geschäftswelt schwer schädigenden Boykott eine scharfe Waffe, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, und bisher haben sie dafür gefordert, daß er nicht nachläßt. Ganz in den Hintergrund getreten sind die kleinen Balkanstaaten, von denen wohl nicht mehr zu erwarten ist. Die Serben haben trotz aller Bemühungen bei keiner Großmacht, auch bei Rußland nicht, Gegenliebe gefunden, und die finanziellen Schwierigkeiten haben sie alle Hoffnung zu Grabe tragen lassen. Die deutsche Regierung hat auf die Nothdurft hin, daß deutsche Firmen an Serbien Kriegsmaterial zu liefern im Begriff sind, sich veranlaßt gesehen, darauf hinzuwirken, welche schlechten Eindruck diese Unterfertigung der serbischen Pläne in der verbündeten Doppelmonarchie zu machen geeignet sei, und mit welchen gefährlichen Gefahren diese Verbindungen verbunden seien, da die serbischen Finanzen eine Verwicklung der eingegangenen Verbindlichkeiten nicht gewährleisten und späterhin das Reich für Reklamationen gegen Serbien sich nicht in Anspruch werde nehmen lassen.

In Serbien haben die inneren Verwickelungen insofern eine neue bemerkenswerte Wendung genommen, als neben den russischen und englischen Interessen jetzt auch die jugoslawischen sich geltend machen. Bekanntlich wetzelt sich der Schach, dem Parlament, das ja kein eigentliches Parlament mit repräsentativem Charakter ist, sondern lediglich aus vom Herrscher ernannten Reuten besteht, weitere Zugeständnisse machen. Die perfidischen nationalistischen Führer, die mit den Jugoslawen in Verbindung getreten waren, sind jetzt auf die türkische Gesandtschaft geflohen, anlässlich auf eine telegraphische Verlegung des jugoslawischen Komitees hin, das dem parlamentarischen Regiment in Serbien Vorwürfe zu leisten gewillt ist. Diese Verwicklung der jugoslawischen Bewegung mit den parlamentarischen Bestrebungen in Serbien verpricht noch interessante Ereignisse zu zeitigen.

Gegenüber den Unterfertigungen, die an den Aufenthalt des Präsidenten Caetano von Venezuela in Berlin geknüpft werden, können wir nur bemerken, daß Castro lediglich als Privatmann in der deutschen Reichshauptstadt weilt, und daß weder von ihm, noch von der deutschen Regierung irgend welche amtlichen Anerbieten gemacht worden sind, und daß er auch seinen Verkehr mit dem auswärtigen Amt verfolgen hat. Zugleich hat sein Stellvertreter dabei, General Gomez, Castro's Kabinett beistehend und ein eigenes Kabinett gebildet.

Die von uns das letzte Mal erwähnten Belgischen Verhandlungen über einen näheren Zusammenhaken Hollands und Englands und seine möglichen Folgen sind vor allem darauf zurückzuführen, daß Belgien nicht in das Nordseeabkommen mit einbezogen worden ist. Dies konnte aber lediglich deshalb nicht geschehen, da Belgien als neutrales Land erklärt worden ist. Sierdich ist ihm allerdings eine gewisse territoriale Sicherheit gewährleistet, andererseits aber erleidet es in völkerrechtlicher Beziehung eine Einbuße. Die Nichtmitnahme hierüber wird wohl der Grund zu den Befürchtungen sein. Im übrigen liegen sowohl aus dem Haag als auch aus London amtliche Versicherungen vor, daß besondere holländisch-englische Verhandlungen nicht statigeführt haben.

Die durch die letzten Skandale in italienischen Kriegsinstrumenten besonders froh zutage getretene Mißhandlung des italienischen Heeres soll jetzt beichtigt werden. Eine aus Generalen und Abgeordneten zusammengesetzte Kommission hat Vorschläge gemacht, deren Ausführung 21 Millionen Lire kostet. Die Friedensstände der Infanterie stellen auf die Höhe der österreichischen und die Zahl der Subalternoffiziere und Hauptleute bedeutend vermehrt werden. Desgleichen wird eine Erhöhung der Pferdebesätze bei Kavallerie und Artillerie erstrebt. Trotz der neuerdings wiederholten Friedensbetreibungen Tittons scheint man in Italien doch besonders eifernd auf die österreichischen Balkaneroberungen zu sein.

Nach offiziellen Meldungen aus Washington wird sich das neue Kabinett der Vereinigten Staaten unter Präsident Taft aus folgenden Männern zusammensetzen: Anso, Sekretär des Auswärtigen; Myron Herrick, Staatssekretär; Wideman, Justizminister; der gegenwärtige Gouverneur von Ruha, Magoon, Kriegsminister; Loeb oder Thomsen, Marineminister; Walling, Minister des Innern; Stidcock, Wolframminister; Wilson, Landwirtschaftsminister und Anso, Handelsminister.



Aus dem Leserkreis.

Ein Briefwechsel... Die für Theorie und Praxis im Leben ungenutzten... Die Grundbesitzer nach dem gemeinen Wert... Die Grundbesitzer nach dem gemeinen Wert... Die Grundbesitzer nach dem gemeinen Wert...

Kirchliche Nachrichten.

Pauluskirche, Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember, vom 10 Uhr Pastor v. Voeder... Evangel. lutherische Gemeinde. Am ersten Weihnachtsfesttag vom 10 Uhr und nachm. 2 Uhr Gottesdienst...

Zandern.

Galle (Süd), Steinweg 2. Wohnungen vom 23. Dezember 1908. Aufgebote: Dr. Friedrich Emil Berger, Schmeier 6, und Anna Gerndt, Landbergstr. 9... Aufgebote: Dr. Friedrich Emil Berger, Schmeier 6, und Anna Gerndt, Landbergstr. 9...

bestehen und beurteilt sein. In doppelter Hinsicht sind die ausserordentlichen... Aus dem Bureau des Stadthauptes wird mitgeteilt: Es ist nochmals das Freitagstheater in Kürze wiederholt...

Aus dem Bureau des Stadthauptes wird mitgeteilt: Es ist nochmals das Freitagstheater in Kürze wiederholt... Aus dem Bureau des Stadthauptes wird mitgeteilt: Es ist nochmals das Freitagstheater in Kürze wiederholt...

Aus dem Bureau des Stadthauptes wird mitgeteilt: Es ist nochmals das Freitagstheater in Kürze wiederholt... Aus dem Bureau des Stadthauptes wird mitgeteilt: Es ist nochmals das Freitagstheater in Kürze wiederholt...

Aus dem Bureau des Stadthauptes wird mitgeteilt: Es ist nochmals das Freitagstheater in Kürze wiederholt... Aus dem Bureau des Stadthauptes wird mitgeteilt: Es ist nochmals das Freitagstheater in Kürze wiederholt...

Aus dem Bureau des Stadthauptes wird mitgeteilt: Es ist nochmals das Freitagstheater in Kürze wiederholt... Aus dem Bureau des Stadthauptes wird mitgeteilt: Es ist nochmals das Freitagstheater in Kürze wiederholt...

Wetterbericht des offiziellen Wetterdienstes - 24. Dezember, früh 7 Uhr. Table with columns: Ort, Luftdruck, Temp., Wind, Wetter, Temperaturhöher, Temperaturniedriger, Windrichtung.

Wetterausblick des offiziellen Wetterdienstes. Mit dem Vorbringen der gelassen über dem nordwestlichen Meere... Wetterausblick des offiziellen Wetterdienstes. Mit dem Vorbringen der gelassen über dem nordwestlichen Meere...

Wetterverläufe des offiziellen Wetterdienstes für Freitag, 25. Dezember: Nachts, teils heiteres, teils neblig-trockenes, trodenes Frostwetter... Wetterverläufe des offiziellen Wetterdienstes für Freitag, 25. Dezember: Nachts, teils heiteres, teils neblig-trockenes, trodenes Frostwetter...

Unter Waauderberg... Wetterbericht vom 25. Dezember, in Morgen 5 Uhr... Wetterbericht vom 25. Dezember, in Morgen 5 Uhr... Wetterbericht vom 25. Dezember, in Morgen 5 Uhr...

(Blühzeit), Oberarzt an der psychiatrischen Klinik, und Dr. med. Wilhelm... Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel...

Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel...

Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel...

Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel...

Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel...

Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel...

Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel...

Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel... Dr. phil. Johannes Tölgel...

Moselsektkellerer
Otto Treis
Merl a. d. Mosel.

„Moselgold“
„Moselgold-
Cabinet“

Abgelagert, elegant stüffig, wenig Alkohol, daher unbedingt
best bekömmlich und das [09073]
Ideal aller Schaumweine.
Ausschliesslich Flaschengärung nach französischer Methode nur
aus reinen Saar- und Moselweinen hergestellt.
Vertreter: **Otto Pichner, Leipzig, Nürnbergerstr. 6.**

Die weltberühmten
Mannborg-
Harmoniums
schon von Mk. 100.— an
in grösster Auswahl
nur allein bei
C. Rich. Ritter
Hoflieferant
Halle a. S. [2518]

Hoflieferant **Franz**
Iller echter Kornbrandwein,
kann mit Cognac 1/2 Hl. 1.50, 1/3 Hl.
1.50, Vertauschungs-Märkte.

Seidenwolle nicht einlaufen,
nicht fäulen,
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 8.

Die Karthäuser - Mönche
aus ihrem Besitztum der „Grande Chartreuse“ ver-
trieben, und in Frankreich ihrer früheren Marken,
welche öffentlich versteigert wurden, entsetzt,
haben ihr Geheimnis mitgenommen
und stellen nun ihren Likör in Tarragona (Spanien) her.
Man verlange diese neue Flasche mit der Bezeichnung:
„Liqueur des Pères Chartreux“ (Tarragona).
Alleinvertreter in Berlin: Herren Max Neuber
& Cie., Kaiser-Allee 205, Berlin W. 15.




Ausstellung
für
Deutsche Kochkunst
und verwandte Gewerbe
Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Maj. d. Königs Friedrich August v. Sachsen
Bürgerliche Küche — Krankenküche — Volksernährung
Unterrichtswesen
veranstaltet von der **Dresden**
Küche-Innung zu im Städtischen
9. bis 14. Januar 1909 Ausstellungs-Palast.

Vergoldungen von Rahmen, Eisen, Kupfer u. s. w.
Zahlreiche Anerkennungen. Gegenüber aller Art sehr preiswert.
Anstalt für Vergoldung C. Holubek,
Brühlweg 35. Telefon 3323.

1909 Neujahrskarten 1909
Neujahrsspitzen, Witzkarten
Sylvester-Scherzartikel
Abreiss- und Lesekalender
in grosser Auswahl.
Albin Kentze, 24 Schmeer- 24.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Künstliche Zähne,
Plomben, Stützähne in tadelloser Ausführung.
Zahlreiche Anerkennungen. [2568]
Spezialität: Schmerzloses Zahnziehen.
Willy Muder,
37 part., ob. Leipzigerstr., part. 37 u. Herschburg,
vis-à-vis „Rotes Ross“, 10 Markt 10.



G. H. Fischer,
Bankgeschäft, **Königstr. 2,**
empfiehlt sich für bankgeschäftliche Auführungen,
An- und Verkauf von Wertpapieren etc.
Reichsbank-Giro-Konto. — Fernsprecher 893.
Postkonto Nr. 421 Postcheckamt Leipzig.

Paul Schauseil & Co.,
Bankgeschäft,
Halle a. S., Poststr. 18,
Bitterfeld — Delitzsch — Eilenburg.
Wir empfehlen uns zur Ausführung aller bank-
geschäftlichen Transaktionen, wie:
Eröffnung von Konto-Korrenten und
provisionsfreien
Checkrechnungen.
Annahme verzinslicher Einlagen,
Depositen.
Beleihung von börsengängigen Effekten
und von Hypotheken.
Diskontierung, Einziehung und Domi-
zilierung von Wechseln.
An- und Verkauf von Effekten an
deutschen und ausländischen
Börsenplätzen.
Umwechslung von Coupons, ausländ.
Noten und Geldsorten.
Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren unter Kontrolle der
Auslosungen.

Karlsruher Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit.
Ende 1907 Versicherungsbestand 616 Millionen Mark.
Steigende Dividende.
1907 gezahlte Dividende bis 114%, der vollen Jahresprämie.
Besondere Tarife mit ermässigter Anfangsprämie
für Familienversicherung und Kinderversorgung.
General-Vertreter in Halle a. S.:
Carl **Erlor**, Steinweg 54, Theodor **Kühling jr.**,
Lindenstr. 67, Albert Fr. **Behrens**, Goethestr. 25.
Vertreter in Halle a. S.: **B. J. Baer**, Leipzigerstr.
Bezirksbeamter in Halle a. S.: [9179]
Oberinspektor Rudolf **Minor**, Steinweg 11.

Zur Kapitalanlage halten wir stets ein Lager
mündelsicherer Wertpapiere vorrätig und sind jeder-
zeit Abgeber von Pfandbriefen, unter anderem der
Deutschen Hypothekbank,
Rheinischen Hypothekbank,
Hamburger Hypothekbank,
Gothaer Grundkreditbank,
Norddeutschen Grundkreditbank,
die wir zum jeweiligen Tageskurse provisionsfrei
berechnen. [2958]

Anatomische Fussbekleidungs-Anstalt
für Platt-, Bohle-, Spitz- u. Stumpf-,
einandergegenwärtige Fehlen, Profil-
balken, Hüftgeräten usw. [01951]
Heinr. Seiffert, Verfüherstr. 8.
Geschäftseröffnung 1877.



Patentanwalt Eyck,
Leipzigerstr. 71. Halle a. S. Tel. 3457.

**Zünd-
Kaffee Tee**
von unerreichter Feinheit des Geschmacks
nur in Originalpackungen mit Firma und Schutzmarke.



Seit Jahren anerkannt vortreffliche Bezugs-
quelle für vorzüglich entwickelte
**Rhein-, Mosel-, Bordeaux-,
Burgunder-, California-,
Südländ. u. Schaum-Weine.**
Ausführliche Preislisten postfrei.
Schulze & Birner,
Weingrosshandlung
Gegründet 1875.
Rathausstrasse 5
Kleine Steinstrasse 8.
Fernsprecher 1135.

Stempel-Fabrik
Nikolaistr. 6
Alfred Pfautsch.
[8647]
Topfreinger,
Topfanasser,
Spültücher,
Staubtücher,
Bohnertücher,
Schneertücher,
Kaffeetücher,
Tellerdecken.
H. Schnee Nachf., Gr. Stein-
strasse 84.

**MIGNON-
KAKAO SCHOKOLADE**
p. Pfund 100, 150, 200 u. 240 Pfg.
p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.
Alleinige Fabrikanten
David Söhne
A.-G. Halle a. S.
Verkaufsstellen durch
Plakate kenntlich.



Ausnahme-Offerte! — Nur gültig!
Dem unsere Waren noch nicht bekannt
sind, senden wir ein Probeküchen-Rasier-
messer No. 50 mit Eitel (6 Jahre Garantie)
zur Überzeugung der Qualität unserer
Waren, wer Mk. 1.20 für Purpur, Parkung etc. zusammen. (Gesamtwert
20 Pfg. mehr). Rasier Wert ca. doppelt. Mehr wie ein Stück geben wir
für diesen Preis nicht ab. Neuesten Messer mit grosser
Auswahl über tausende Artikel erhält jeder gratis und franko.
Stahlwarenfabrik
Gebrüder Bell, Gräfrath 634 B. Solingen, gegründet 1878.



Mit der Zeit fortschreiten heisst es, wenn
man zur Welt
M. Brockmanns Marke B mit dem **Zwerg**
verwendet. Durch ihre rationelle Zusammenlegung regt sie
Antrieb und Freibleib ungenien an. Das Resultat ist schnelle
Gewichtszunahme, frühe Schlafdrücke. Wer nicht in veralteten
Vorurteilen hängen bleiben will, sondern mit der Zeit mitgehen und
schneller als bisher mästen
will, darf dieses Angebot nicht unbeachtet lassen. Man darf
jedoch nicht glauben, mit minderwertigen Nachahmungen dieselben
Resultate zu erzielen.
50 Stk 20 M, 25 Stk 11 M, 12 1/2 Stk 6.50 M franco jeder Bahnstation. 5 Stk-
Probepaket 3.00 M franco. Spät-Nachnahme 50 Pfg. extra.
Chemische
M. Brockmann, Fabrik m. b. H., Leipzig-Gräfrathsch 5a.
in Original-Packungen
4 1/2 Stk, 20 40 Stk u. 5 Stk zu 1.50 M
sind zu haben in solchen Ge-
schäften, die durch nebenstehendes
Wolff kennlich sind.
Man lasse sich keine Fälschung
oder Nachahmung als „ebenfalls
gut“ aufdrucken. [9185]



Für die Inserate verantwortlich: **Paul Berken, Halle a. S. Telefon 158.** Mit 4 Beilagen.

Wendtag.

- 800. Kaiserkrönung Karls des Großen durch Papst Leo III.
1601. Seppag Ernst der Fromme von Sachsen-Gotha geboren.
1613. Kurfürst Johann Sigismund tritt zur reformierten Kirche über.
1745. Friede zu Dresden. Ende des zweiten Schlesiens Krieges.
1840. Versterbendes Erbprinzen in Spanien.
1903. Der Nationalökonom Albert Schäffle gestorben.

Tagespruch: Liebliches Fest am deutschen Herde,
Wirf durch die dunkle Winternacht
Deiner flammenden Herzen Pracht
Weisheit leuchten über die Erde.
A. Heiberg Dier.

26. Dezember.

- 1677. Eroberung Stettins durch den Großen Kurfürsten.
1762. Der Dichter J. O. Reichert von Salis-Seewis geboren.
1769. Der Dichter und Patriot Ernst Moritz Arndt geboren.
1805. Friede zu Berlin.
1808. Preussisches Edikt betreffend Gleichberechtigung der Konfessionen.
1813. Der Dichter Friedrich Wilhelm Weber (Dreizehnlinden) geboren.
1848. Der Geschichtsforscher Friedrich von Besold geboren.
1878. Ennassia Papst Leo's XIII. gegen den Sozialismus.
1890. Der Archäolog Heinrich Schlimmann gestorben.
1896. Der Physiolog Emil Dubois-Reymond gestorben.

Tagespruch: O, nimm die Stunde wahr, eh' sie entfliehet;
So selten kommt der Augenblick im Leben,
Der wahrhaft wichtig ist und hoch.
Schiller.

27. Dezember.

- 1571. Der Astronom Johannes Kepler geboren.
1780. Der preussische General A. v. Graf von Wolff geboren;
richtete Blücher in der Schlacht bei Hagen Leben und Frei-
heit.
1796. Der preussische Generalfeldmarschall Karl Friedrich von
Steinmetz geboren.
1799. Napoleon Bonaparte wird zum Ersten Konsul gewählt.
1806. Der Dichter Ferdinand Freiherr Müllner geboren.
1822. Der Chirurgen Louis Pasteur geboren.
1848. Publikation der Grundrechte Deutschlands durch die
Nationalversammlung.
1870. Beginn der Beschießung von Paris.
1870. Der Dargestich durch den Mont Cenis vollendet.
1890. Der Altertumsforscher Heinrich Schlimmann gestorben.

Tagespruch: Wo viel Gutes ist, darf man die Fehler
nennen, wo viel Schlechtes ist, muß man das
Gute aufsuchen.
Moritz Hauptmann.

28. Dezember.

- 1192. Richard Löwenherz in Wien gefangen.
1524. Johann von Staupis, Freund und Gönner Luthers, ge-
storben.
1745. Einzug Friedrichs II. in Berlin. Hierbei wird er zum
ersten Male mit dem Beinamen „der Große“ begrüßt.

- 1829. Eröffnung der ersten Eisenbahn in den Vereinigten
Staaten.
1836. Gründung von Udelabai in Rußland.
1844. Defekt des Kaisers von China betreffend die Bildung der
Gehilfen.
1849. Fürst Herbert von Bismark geboren.
1859. Der englische Geschichtsforscher Lord Macaulay gestorben.

Tagespruch:

Das schmer Weisloßene fordert schnelles Vollbringen,
Der beste Wille kann mannen, wenn man ihn aufsieht.
Müller.

Halle'sche Nachrichten.

Halle a. S., den 23. Dezember.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste
Nummer Montag vormittag.

Landshüter Theaterverein.

Der Landshüter Theaterverein, über dessen Zweck und Ziele
wir schon berichtet haben, ist am 3. Dezember d. J. s. n. n. m.
in Halle begründet worden. Der Verein ist im Vereinsregister
eingetragen, den Vorstand bilden die Herren: Erziehung von Wil-
mowski, Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Vererbung;
Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Robert, hier; Geheimer Kom-
merzienrat Dr. Lehmann, hier. Mitglieder des Verwaltungsa-
rates sind die Herren: Privatdozent Dr. Albert, hier; Geh.
Sekretär Prof. Dr. Welke, Leipzig; Prof. Dr. von Blum, hier;
Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wurzbach, Berlin; Prof. Dr. Gold-
schmidt, hier; Landrat Dr. Speyer, Vererbung; Prof. Ludwig von
Johmann, Weimar; Prof. Dr. Kern, hier; Geh. Regierungsrat,
Präsident der Goethegesellschaft Prof. Dr. Erich Schmidt, Berlin;
Prof. Henry van de Velde, Weimar; Geh. Regierungsrat Prof.
Dr. Freiherr von Wilamowitz-Möllendorf, Berlin; Baumeister
Gustav Wolff, hier. Dem Vorstande gehören an die Herren:
Privatdozent Albert, Prof. Goldschmidt, Prof. Kern,
Geheimerat Dr. Lehmann, Geheimerat Robert, Prof. van de Velde,
Baumeister Wolff.

Die Mitgliedschaft des Vereins wird durch einen jährlichen
Beitrag von 5 M. erworben, wofür den Mitgliedern bei
Erlangung der Eintrittskarten zu den Vorstellungen Vorzugs-
rechte eingeräumt werden. Alle Freunde der dramatischen Büh-
nen, alle Verehrer Goethes und Schillers, alle die das Heine
Landshütten kennen und lieben gelernt haben, sind gebeten, dem
Verein als Mitglied beizutreten und Freunde für ihn zu werben.
Beitrag näherer Auskunft über den Landshüter Theaterverein ist
Derr Geh. Kommerzienrat Dr. Lehmann in Halle a. S. auf
Wunsch gern bereit, die Sagenungen zu übersenden.

Am 20. Dezember fand in Halle a. S. die erste Sitzung
des Vereins statt. Er beschloß, im Frühjahre 1909 vorerst
Goethe'sche Stücke, die sonst nicht im Spielplan erscheinen, dar-
zustellen und best. zunächst am sein altes Eröffnungsspiel „Was
wir bringen“, sowie an die jedem Goethefreunde teure groß-
artige „Pandora“.

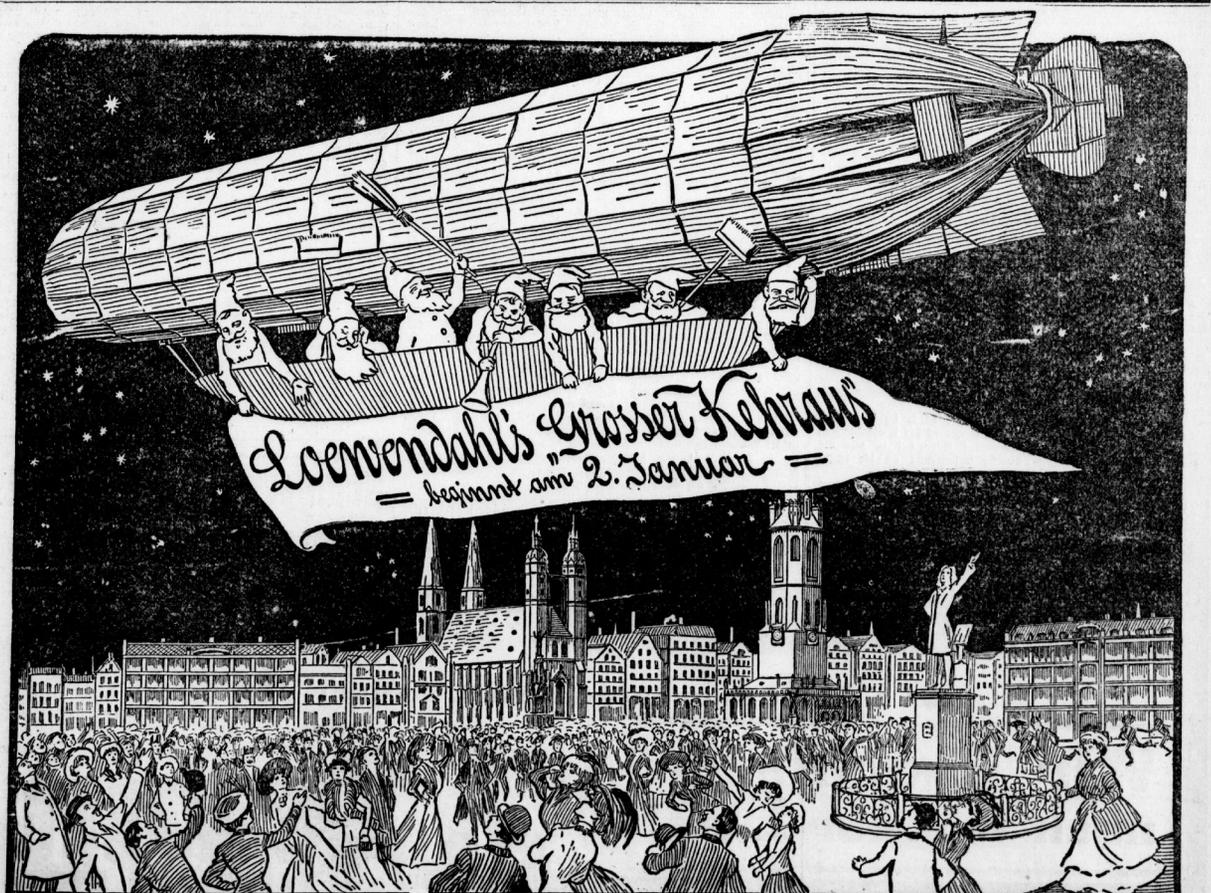
Neujahr und die Post.

Beim Gerannabeh des Neujahrskartenverkehrs er-
scheint es angebracht, bezüglich der Form und sonstigen
Beschaffenheit der Briefsendungen einige An-
regungen zu geben, deren Befolgung keine besondere Mühe
verursacht, der Post aber den Dienst wesentlich erleichtert. Man

verwendet möglichst Briefumschläge von gewöhnlicher, mittlerer
Größe, die vieredig (nicht rund oder oval) sind und sich in
langgestreckten Formen aufstellen, abstimmen, sortieren und verpacken
lassen. Briefe kleineren Formats (Karten) sind in dieser Größe, sich
in Druckaufstellungen zu verpacken und dadurch in Verzug zu
geraten. Je kleiner außerdem das Format ist, desto unidentischer
wird die Adresse. Die Adresse muß parallel zu den Längsseiten
des Briefumschlages oder der Postkarte niederschriftlich werden.
Die Postkarte solle man stets in die obere rechte Ecke
der Aufschreibseite. Damit der Bestimmungsort,
der für den Postbeamten bei der Abholung zunächst ein wichtig
ist, leicht in die Augen fällt, schreibe man ihn stets unten
rechts nieder und unterstreich ihn. Gibt es mit dem Be-
stimmungsorte gleich oder ähnlich lautende Postorte,
oder gehört der Postort zu den weniger bekannten, so ist eine zu-
sätzliche Bezeichnung beizufügen, und zwar zunächst die amtlich
festgelegte, die sich in der Regel im Aufgabestempel befindet, also
z. B. Raumburg (Saxe). Um die Befreiung der Sendungen zu
erleichtern, muß unter der Ortsangabe die Wohnung des
Empfängers angegeben werden. Bei den nach Berlin gerichteten
Sendungen ist außerdem noch hinter der Ortsbezeichnung „Berlin“
der Postbezirk (O., N., NO. u. s. w.) zu vermerken. Endlich
empfehle ich sich, auf der Rückseite der Briefsendungen regel-
mäßig den Absender mit genauer Wohnungsangabe nieder-
zuschreiben.

Aur schnellsten Bewältigung des Neujahrskarten-
verkehrs werden bei den bedeutendsten Postämtern des Ober-Post-
bezirksbezugs Halle (d. i. des Regierungsbezugs Vererbung)
die am 31. Dezember und 1. Januar eingehenden gewöhnlichen
Briefe ausnahmsweise nicht mit dem Antikontempel bedruckt
werden. Da an den bezeichneten Tagen erscheinungsbedingt ein sehr
starker Verkehr an den Postämtern herrscht, empfiehlt es sich,
den Bedarf an Postwertzeichen für Neujahr-
sendungen spätestens am 20. Dezember zu beden.
Der Schalterdienst findet am 1. Januar wie an Sonn-
tagen statt. An den Erntebeständen wird an diesem Tage
mindestens eine unentgeltliche, den Landbesitzern eine em-
pfehlenswerte Briefbefreiung ausführt; die Landbesitzerpflicht erkräftet
sich auch auf solche Orte, Abgaben, Gesetze u. s. w., nach denen eine
Sonnabgabehaltung nicht eingerichtet ist. Die Geld- und Paket-
befreiung ruht am Neujahrstage.

Naeh der Postordnung dürfen die von der Privatindustrie her-
gestellten Formulare zu Postkarten in Form, Größe
und Zeichnerweise nicht wesentlich von den durch die Post ausge-
gebenen Formularen abweichen. So sollen verbriefte Post-
karten mit erheblich abgerundeten Ecken und solche, die kleiner
als 10 : 7 Zentimeter sind, zur Beförderung gegen die Postkarten-
tage nicht zugelassen werden. Dasselbe gilt von Karten mit
feinen ausgedehnten Zeichnungen oder Buchstaben, die mittels
Durchlöcherung hergestellt und darauf mit Fäden ausgefüllt sind,
im weiteren von solchen, mit überflüssigen Schwächen oder über-
flüssig das Gewicht der von der Privatindustrie hergestellten Post-
karten das Gewicht der amtlichen Postkarten um mehr als das
Doppelfache, so liegt eine wesentliche Abweichung im Sinne des § 7
der Postordnung vor. Postkarten müssen aus Papier hergestellt
sein; Karten aus Metall, Holz oder anderen Stoffen sind also von
der Beförderung gegen die Postkarte nicht zugelassen. Unzu-
lässig sind auch Karten in Kistenform mit Aufschloßvorrichtung,
sogenannte Einheitskarten; bezüglichen Verordnungsgegenstände
fehlt die Eigenschaft als offene Postkarte. Rückdruck und
Aufstellungen auf der Rückseite sind nur insoweit zulässig, als diese
nach als offene Karten angesehen werden können. Die aufge-



Café Bauer.

Unter anderen: Ausschank von **echt englisch Porter vom Fass** in Originalgläsern aus der Brauerei von Courage & Co., Ltd., London.
Otto Ebert.

Walhalla-Theater.

Treffpunkt aller Urlauber u. Fremden.

1., 2. und 3. Weihnachts-Feiertag
11¹/₂ Uhr **Grosses Frühschoppen-Konzert**

unter Mitwirkung verschiedener Kunstkräfte.

Zu jedem Frühschoppen-Konzert anderes Programm.

4 Nachm. **Familien-Vorstellung**

bei kleinen Preisen. Jeder Erwachsene ein Kind frei.

8 Uhr **Gala-Fest-Vorstellung.**

Exquisites, nur erstklassiges Grossstadt-Programm.

Grand Hotel Berges, Heinrich Berges.

Inh.:

An den Feiertagen
Fest-Diners von 1-3 Uhr, pro Gedeck **3 Mk.**

Während des Diners und abends **Künstler-Konzerte.**

— Voranbestellung einzelner Tische rechtzeitig erbeten. —

Abends von **Soupers** nach Wahl zu 2 und 3 Mk. **Abendkarte.**

7 Uhr ab: **Im Restaurant: ff. Pilsener Urquell. — Münchener Spaten.** [1916]

Telephon 810.

Triumph-Automat

am Leipziger Turm.
Größtes, vornehmstes und verkehrsreichstes Automaten-Restaurant am Platz. [2904]

Anerkannt reichste Auswahl vorzüglicher Speisen und Getränke.
Weihnachtsstimmung.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**

Am 1., 2. und 3. Weihnachts-Feiertage in den festlich geschmückten Theateräumen:

Große Frühschoppen-Konzerte,

verbunden mit Auftreten div. Künstler.

Entree frei! Beginn vorm. 11¹/₂ Uhr. Entree frei!

An sämtlichen drei Festtagen, nachm. 4 Uhr:

Große Nachmittags-Vorstellungen

zu ermäßigten Preisen!

Das Festprogramm enthält folgende große Attraktionen:

Ballspiel **Pariser Luft-Balletts**

des 8 Damen! 8 Damen!

„Der Blumen Erwachener“,

elektrisch fantastisches Luftballett. Musik von Pablo Sarasate.

4 Solbrig

mit der utomischen Pantomime „Im Wachsfiguren-Kabinett“.

Georg Gau, Grotesk-Tanz-Numorist.

3 Thais,

hervorragender musikalisch-akrobatischer Akt.

B. Leigh, Willard-Burlesk-Komödiens.

Heinrich Lange,

genannt „Zündloch“, sächsischer Original-Numorist.

4 Americas,

Schleuderbrett-Akrobaten I. Ranges.

Carla Alberti, Vortrags-Akrobaten-Soubrette.

Dröses Velograph, optische Bericht-erstattung.

Biophon-Theater

Gr. Ulrichstr. 57.

Messtor's lebende **Künstlerbilder.**

Während der Weihnachtstage

grosse **Fest-Vorstellungen.**

Am zweiten Weihnachtstage

vollständig

neues **Programm.**

Anfang nachm. 3¹/₂ Uhr

bis 11 Uhr abends

ununterbrochen.

Vorläufige Anzeige.

Nur 3 Abende

Kaisersäle

(großer Saal).

Am 1., 2. und 3. Januar

humorist. Abend

der hier seit langen Jahren

bestanden

Leipziger

Original-

Bliesen-Sänger

Anerkannt als die beste

familiäre Quartett-

gesellschaften.

Direkt: **W. Gipper** (seit 1868).

Nach-Verkauf-Programme.

Wintergarten.

Freitag, den 1. und Sonnabend, den 2. Weihnachts-Feiertag

Frühschoppen-Konzert im Café.

Von 4 Uhr nachmittags an Konzert des Kapellmeisters Friedland

mit seinen Künstlern.

Abends 8 Uhr im großen Spiegelsaal

Gr. Extra-Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Königl. Feld-Regts. Nr. 75

unter pers. Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Steuer.

— Eintritt 20 Bfg. —

Sonntag, den 3. Weihnachts-Feiertag

Gross. Frühschoppen-Konzert

von den Künstlern der Kapelle Friedland.

Nachmittags von 4 Uhr an

Gr. Familien-Konzert.

Abends 8 Uhr im großen Spiegelsaal [2968]

Weihnachts-Ball.

Eröffne

mein vergrößertes renoviertes

Restaurant und Café

Neumarktstrasse Nr. 6

am 1. Weihnachtsfeiertag.

Modernstes am Platz.

2970)

Hochachtungsvoll

Otto Straube.

7 Vorträge

über: Die

venezianische Malerei des 15. u. 16. Jahrhunderts

(mit Lichtbildern)

von **Prof. Goldschmidt**

zum Besten des kunstgeschichtlichen Unterichtsmaterials der Universität

Dienstags 5¹/₂ Uhr pünktlich — Beginn des 12. Januar —

im Auditorium XVIII des Seminargebäudes der Universität,

Dauerkarten à 6 Mk. und Einzelkarten à 1,50 Mk. beim

Portier **Kittelmann** im Seminargebäude. [2868]

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Berlin

Hotel Europäischer Hof.

Bevorzugteste zentrale Lage

Dorotheenstrasse 22, Haupteingang,

direkt neben dem Central-Hotel, 2 Minuten von

Unter den Linden.

Eigene Passage nach dem Zentralbahnhof

Friedrichstrasse.

Zentralheizung, Elektrisch Licht, Aufzug.

Bäder, Mod. Komfort, Zimmer von 2 Mk. an.

Keine Table d'hôte.

Otto Kunze, Direktor.

8244)

Neujahrskarten

in einfacher und eleganter

Ausführung fertigt prompt

und billig

Otto Thiele

Buchdruckerei der Halleschen Zeitung

HALLE a. S.

30 Grosse Brauhausstrasse 30.

Saalschlossbrauerei.

Freitag, den 1. Sonnabend, den 2. und

Sonntag, den 3. Weihnachtsfeiertag,

von nachmittags 1/4 bis abends 11 Uhr

je zwei große Militär-Konzerte

der Kapellen des Feld-Regts. Nr. 75 u. des Füß-Regts.

General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36.

Eintritt 35 Bfg. Karten am 3. Feiertag gültig.

9215) **F. Winkler.**

Elend Hotel St. Hubertus.

Angenehme Winteraufenthalts-
Wohlfahrt. — Unterhaltung. — Elektrisches Licht.
Gelegte Remisiten zu möglichen Stellen.

„Zum Würzburger“

am Ballmarkt, dem Polzeigeb. gegenüber, Fernspr. 2807.

Ausschank **Würzburger Bürgerbräu,**

von 1/2 Bier 20 Bfg. [2564]

Siphon-Versand.

Kühn & Lindenberg,

Wein-Grosshandlung,

Fernsprecher 669. Lindenstrasse 2.

Vorteilhafte Bezugsquelle für gutgepflegte bekömmliche

Bordeaux-, Mosel- und Rheinweine.

Schaumweine, Champagner,

Portweine, Sherry, Madeira, Medizinal-Ungar-

weine, Arrak, Rum, Kognak und Punsch.

nimmt gefl. Anmeldungen für Diern 1909 jederzeit gern entgegen.

Pension Linde,

Halle a. S., Gr. Steinstr. 29. [8286]

Die Weihnachtsfeier findet wieder im großen Saale der

„Kaiser-Wilhelmshalle“ am 1. Feiertag vorm. 11¹/₂ Uhr statt

und werden alle Sammler (Herren und Damen) sowie Freunde und

Gönner hierzu herzlich eingeladen. 3. U. **Moritz König.**

Die Weihnachtsfeier findet wieder im großen Saale der

„Kaiser-Wilhelmshalle“ am 1. Feiertag vorm. 11¹/₂ Uhr statt

und werden alle Sammler (Herren und Damen) sowie Freunde und

Gönner hierzu herzlich eingeladen. 3. U. **Moritz König.**

KAUF u. MIELE.

Complete Bagger-Anlagen
 sofort lieferbar.
 Neu u. gebraucht.

**Bagger-Lokomotiven-
 Kastenwagen-Muldenkipper-
 Schienen-Weichen-Schwellen.**
 in allen Grössen und Spurweiten.

Wackerow & Co. A.G. Breslau.
 Filialen: BERLIN - KATTOWITZ - BROMBERG.

Elektrotechnisches u. maschinentechnisches Bureau
 Civilingenieur **H. Zscheyge**, Halle a. S.
 Magdeburgerstrasse 45.
 Telefon 1848.

Ausarbeitung und Ausführung von Projekten u. Kostenanschlägen betr.
Licht- u. Kraftanlagen
 jeden Umfanges

Ausführung von Zentralen.
 Lieferung von **Dynamos und Elektromotoren**
 nur erstklassiger Firmen.

Sachverständige Gutachten und Revisionen für Behörden und Private.
 Beste Referenzen. [2675]

Preussische Pfandbrief-Bank.
 Die am 2. Januar 1909 fälligen Zinscheine unserer **Hypotheken-Pfandbriefe, Kommunal-Obligationen u. Kleinbahnen-Obligationen** werden vom 15. Dezember ab an unserer Kasse und bei der Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen kostenfrei eingelöst. Dasselbe sind obige Papiere zur Kapitalanlage und ausführliche Prospekte zur Information erhältlich. [2906]

Preussische Pfandbrief-Bank.

Zentralheizungen
Dicker & Werneburg

A.teste Waltesche Zentralheizungs-Firma

Hunderte von Anlagen im Betrieb

Referenzliste zu Diensten.

A. Riebecksehe Montanwerke, Aktien-Gesellschaft in Halle a. S.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden zu einer **Wittwoch, den 20. Januar 1909, vormittags 10 1/2 Uhr** zu Halle a. S. im **Gebäudestolale der Gesellschaft, Niederplatz 1**, stattfindenden **außerordentlichen Generalversammlung** eingeladen und für den Fall ihrer Teilnahme an derselben ersucht, ihre Aktien über den **Unterlegungschein** eines deutschen Notars in Gemäßheit des § 20 des Statuts, **also bis spätestens Sonnabend, den 16. Januar 1909**, während der üblichen Geschäftsstunden entweder bei der **Gesellschaft** oder bei einer der nachbezeichneten Stellen, nämlich: **der Bank für Handel und Industrie in Berlin, der Berliner Handelsgesellschaft in Berlin, der Filiale der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a. Main, der Bank für Handel und Industrie, Filiale Halle a. S. in Halle a. S.**

Heizungs- u. Lüftungs-Anlagen
 aller Art.
 Trockeneinrichtungen für alle Koch- und Wascheinrichtungen, Badeeinrichtungen.
 Seit 1876 weit über 1000 im Betrieb.

Sachsse & Co., Halle S.
 Alteste Heizungsfirma am Platz.
 Zweigbüros: Dresden und Bismarckstr.

zu hinterlegen.

Bei der Hinterlegung ist ein doppeltes Nummernverzeichnis einzureichen. Eins dieser Verzeichnisse wird, mit dem Einverständnis der Gesellschaft oder der Nummernbesitzer, zum Ausweise bei dem Eintritte in die Verammlung zur Verfügung gegeben.

Tagesordnung:

1. Erhöhung des Grundkapitals um nom. 3.000.000 Mark neue, vom 1. April 1909 ab bindenberechtigte Anleihen-Aktien, eingeteilt in 3000 Aktien von je nom. 1000 Mark, und Befreiung des Mindestbetrages, für den die Aktien auszugeben sind.
2. Abänderung des § 4 Absatz 1 des Gesellschaftsvertrages durch Erhöhung der Zahlen 12.000.000 und 12.000 durch die Zahlen 15.000.000 und 15.000.
3. Ermächtigung des Vorstandes zur Annahme der Offerte eines Bonifontoriums betreffend die Hebernahme der neuen Aktien und deren Angebot an die Aktionäre.

Halle a. S., den 23. Dezember 1908.

Der Vorstand.
L. Hoffmann, Heinrich.

Heber & Streblov h. n. Halle a. S. 13
 Maschinenfabrik, am Bahnhof Trotha. Gegr. 1876. Tel. 836.

Aufzüge aller Arten,
Krane, Winden, Hebezeuge.
Ziegeleimaschinen.
 Reparaturen aller Arten. — Kostenschläge gratis.

F. Schmidt, Dampfkesselfabrik,
 Halle a. S.

Zweigliederfassung der Sangerhäuser Aktien-Maschinenfabrik und Eisengießerei vormals **Hornung & Rabe**
 empfiehlt als **Spezialität** [8411]

Dampfkessel aller Systeme,
Reservoirs,
Apparate für chemische Fabriken
 jeglicher Konstruktion in solidester Ausführung.
Abt. II. Homogene Verbleitung.
 ----- Feinste Referenzen. -----

Patentanwalt Sack-Leipzig
 Besorgung und Verwertung.

Stahlpanzer-Geldschränke, feuer- u. sturzsicher, thermis u. diebstahlsicher.
J. G. Patzold, 1-12 Goldschmiedstraße, Magdeburg.
 Preise Kassortat billig. — Katalog kostenfrei. —

Westen Thüringer Städtall
 zum Düngen und Düngen, gemahl. Städtall sowie gemahl. Kohlen, Kalk usw. zu bill. Tagespreisen [2489]

Vereinigte Steben-Schraplaue Kalkwerke
 von **R. Schröder, Halle a. S., Kontor: Alte Promenade 1a.**

Rübenjamen, Roggen- u. Weizenpreu
 hat abzugeben, so lange der Vorrat reicht.
Rittergut Biederden, Halle a. S. [9200]

Maisfutter „Homco“

die einzige stets in gleicher Qualität abgeleitete Marke, garantiert total rein, ohne Beimischung von Maiskolbenmehl.

Jeder Sack rot Homco gezeichnet.

U. Roth's Cement-Fabrik CONNERN (Sachsen)
Kalk

Feinste Hof. Mittelsfe Lagerware, Beste u. Beste f. Halle u. Umgegend

Ed. Lincke & Ströter, Sordorfer-Petersberg nächst Umgebung v. Wilt. Becker, Plauerstr. 1. Werksgeb. für Abfuhr: A. Böhm.

Eisenbahnen, Abraum- u. Aufzugseisen, Staken- u. Wuldenkipp, Förderwagen, Hallesche Bahndarfstgesellschaft
 Fernsprecher 673. Halle a. S., Wäckerstr. 7.

Sie müssen
 im Winter Ihre Pferde schonen durch Benutzung der altbewährten **Original-H-Stollen** mit der Marke [H]

Stets scharf! Kromenstirnengeweicht! Das einzig Praktische & glatte Wege!
Loonhardt & Co. Berlin-Schöneberg.

80 Aufschwägen, neue moderne u. wenig gebt. Landauer, Phäonon, Coupes, Kutschwagen, Jagd- u. Bombenwagen, Droschke, etc. in Holz u. Stahl.
H. Hoffmann, Berlin, Sonnenstr. 21.

Stiere, Bullen und Jungvieh zur Mast

officiert **billigst unter günstigen Bedingungen**
 Weidung erbeten — Vorherige Anmeldung erwünscht [9189]

Viehcentrale, Magervieh-Depot Halle a. S., Viehhof.
 Telefon: Halle Nr. 881. Telegrammadresse: Viehverwertung Halle a. S.

Vermishtes.

inf. Wie der Kaiser den Christabend feiert. An diesem Weihnachtsfest wird, wie wir schon kurz vorhergehenden haben, die ganze Familie und die kaiserlichen Eltern zusammen sein, denn der Kaiser liebt es, gerade am Weihnachtsabend alle die Seinen um sich zu haben. Bevor der Kaiser an eine Feier in seiner Familie denkt, sucht er erst seine Soldaten zu erfreuen. Am späten Nachmittag besucht er das Schloß und alle Soldaten, die Schilddacke stehen, bekommen von ihm ein kleines Weihnachtsgeißel in Gestalt eines neugeprägten Geldstückes. Von hier begibt er sich in eine Kaserne, wo schon der Christbaum angezündet ist und wo die Soldaten bereits in freudiger Erwartung der Ankunft des obersten Kriegsherrn harren. Er bleibt während der ganzen Feier hier, und erst dann kommt er dazu, sich seiner Familie zu widmen. Die Familientafel, die vor der Befehlsung stattfindet, erfolgt ziemlich regelmäßig im Palaisaal. Nach beendetem Wahlzeit erhebt sich der Kaiser, um die ganze Familie in den Parksaal zu führen, wo sich die Christbäume mit den verschiedensten befinden. Es ist ein uralter Brauch im preussischen Königsstube, daß nicht ein gemeinsamer Baum besteht, sondern daß man an der Zahl der Christbäume die Zahl der anwesenden Familienmitglieder erkennen kann. In der Mitte stehen zwei große Bäume für den Kaiser und seine Gemahlin, um die sich malerisch die kleineren Bäume der Kinder und Entleinber gruppieren. Der Kaiser gibt persönlich Befehl, die Tür zum Parksaal zu öffnen und führt alle seine Angehörigen an die Tische, die für jeden einzelnen die Weihnachtsgeschenke tragen.

Dann wird er von seiner Gemahlin zu dem Tisch geführt, der die Geschenke, die für ihn bestimmt sind, trägt. Niemand geht im Kaiserhause leer aus. Auch das ganze Schloßpersonal bekommt eine Weihnachtsbescherung, die in einem Weihnachtsbaum aufgebaut ist. Die Kaiserin selbst hat noch mehrere andere Pflichten, die sie ebenso gewissenhaft erfüllt wie die Pflichten ihrer Familie. Sie ist schon nachmittag vorher beschäftigt, Malenbäulern, Stantenbäulern und anderen Wohltätigkeitsvereinigungen die Geschenke und Weihnachtsfeier zu bestimmen. Gerade die Weihnachtszeit ist für sie eine Gelegenheit, ihren wohlthätigen Sinn in umfangreicher Weise zu betätigen. Viele Kranke und Unglückliche wissen davon zu erzählen, wie sie durch ein Geschenk oder durch eine andere Aufmerksamkeit der Kaiserin am Weihnachtsabend freudig überrascht worden sind. So feiert unsere Kaiserfamilie Weihnachten, herzlich, einfach und deutsch.

inf. Woher stammt der Name „Weihnachten“? Es liegt nahe, das Wort Weihnachten aus dem Mitteldeutschen zu erklären, wie es sich der Sprachgebrauch nach und nach zurecht gemacht. Danach würde es die Nacht der Weihe bedeuten, in der durch Christus der Menschheit Licht und Segen gebracht worden ist. Das heißt auf den ersten Blick natürlich und selbstverständlich aus und ist demnach nicht richtig. Denn es ist bekannt, daß an Stelle des altgermanischen Zufalles unser jetziges Christfest getreten ist. Damals feierten unsere Vorfahren die Winterjannende mit allerlei Feilen und Gottesdiensten, und wir nahmen diesen Tag gleichsam als Symbol der Weihe der Menschheit durch einen neuen Glauben. Und auf diesen urgermanischen Ursprung geht auch der Name zurück, der sich ebenso gewandelt hat wie im Laufe der

Jahrhunderte das Fest selber. Denn das Weihnachtsfest hat nicht vom Anfang an dieselbe Gestalt wie am heutigen Tage; so ist z. B. der Christbaum, der uns jetzt als Hauptbestandteil des Festes dünkt, erst im Laufe des 17. Jahrhunderts eingeführt worden. Daneben ist auch viel von den heidnischen Gebräuchen und Sitten in unser Christfest hinübergekommen. Die Zeit war ursprünglich eine ganze Reihe von Feiertagen, der sogenannten Weihnachtsfests, die alle unter dem gemeinsamen Namen „Zwischen Nächten“, d. h. zu den heiligen Nächten, zusammengefaßt wurden. Somit würde also der Name nicht Nacht der Weihe bedeuten, sondern, da der erste Bestandteil des Namens „Weih“ aus dem germanischen „Weihe“ (heilig) kommt, ergibt die Uebersetzung des Wortes das alte schone „Seilige Nacht“. Das ist ja der Anfang des herrlichen Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht.“

Berlin-Königsberg. Wie von Hannover nach Berlin, fanden auch auf der Strecke Berlin-Königsberg, also auf einer 605 Kilometer langen Strecke, Versuchsfahrten mit Weißdampflokomotiven statt. Alle Versuche hatten ein sehr gutes Ergebnis. Am 2. Aug. 1 wurde von Berlin nach Königsberg mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 40 Meilen in 13 Minuten weniger als fahrplanmäßig befördert, trotz heftigen Seitenwindes und ungleicheneren Wassers. Es war ein und dieselbe Maschine, die den Zug bis Königsberg brachte, durchschnittlich 80 bis 90 Kilometer in der Stunde zurücklegte, trotz zahlreicher Steigungen und Krümmungen im Geleise, und die nur einmal Kohlen und Wasser nachzufüllen brauchte.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Unser grosser, alljährlich nur einmal stattfindender

Inventur=Ausverkauf

beginnt Dienstag, den 29. Dezember.

Sämtliche Waren, welche der Mode unterliegen, sowie solche, von denen geschlossene Sortimente nicht mehr vorhanden sind, ferner Waren, die beim Dekorieren oder am Lager etwas gelitten haben, verkaufen wir

zu bedeutend, vielfach bis über die Hälfte herabgesetzten Preisen.

Aus den grossen Beständen empfehlen besonders:

Grosse Posten Kostüme, Kostümröcke, schwarze Jacketts, Sammet- u. Plüsch-Jacketts, Frauenmäntel, Kimonos, englische Paletots, Staubmäntel, Blusen in Seide, Spitze und Wolle, Waschblusen, Waschkleider, garnierte Kleider, Morgenröcke, Matinees, Knaben- und Mädchen-Konfektion.

Grosse Posten Kleiderstoffe in Wolle, Halbwolle, Baumwolle, Wollmousseline, Waschstoffe, Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassenkleider, Blusen etc., Sammete, halb fertige Roben, Besätze, Tüll- und Spachtel-Passenstoffe, Spitzen, Chiffon-Einsätze, Garnituren, Kragen, Schleifen, Jabots, Stickereien, Chinébänder, Pez-Colliers, Muffen, Baretts, Kindergarnituren, Anzugstoffe für Herren und Knaben. Wollene Tücher, Kopfschawls, Lama-Echarpes, Handschuhe, Stümpfe, Mützen, Normal-Unterzeuge, Unterröcke, Korsetts, Wirtschafts- und Tändelschürzen.

Grosse Posten **Damenwäsche**, Tag- und Nachthemden, Binkleider,

Frisiermäntel, Untertailen, die durch Dekorieren beschmutzt worden sind, sowie einzelne Stücke und Reismuster.

Herren-Oberhemden, weiss und bunt, Manschetten, Kragen, Serviteurs, Herren-Krawatten.

Hemdentuche, Leinen, Negligébarchende, In'letts, Bettzeuge, Tafel- und Tischwäsche, Wischtücher, Handtücher, Taschentücher. Grosse Posten Gardinen, abgepasst und Stückware, Reste für 1-4 Fenster, Stores, Vitragen, Kanten, Tüll-Bettdecken u. Bettwand-Dekorationen, Portieren, Tisch- u. Diwanddecken, Teppiche, Bettvorleger, Läuferzeuge, Fenstermäntel, Solabezüge, Sofakissen, Felle, Gobeli's, Reise- und Schlafdecken.

Reste und Coupons aller Warengattungen **fabelhaft billig!**

Die jetzigen Preise sind auf jedem Gegenstand mit deutlichen Zahlen vermerkt und verstehen sich rein netto gegen Kasse.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22, 23, 24.

C. E. Ein Stimmungsstücken aus Boston...
C. E. Der mensichliche Salomander...
C. E. Der mensichliche Salomander...
C. E. Der mensichliche Salomander...

W. Einbrennterwelle in Paris...
Lebenig begraben...
Die gewöhnlichen Magistralhäuser...
Nichtung einer Millionenlotterie...

Bullen: St. Ia. -; Ib 4-2 1/2 Jähr...
Kälber: St. Ia. -; Ib -; Ila 3-2 Jähr...
Schweine (ohne Qualitätsbezeichnung)...
Tages-Marktberichte...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...

Die eingekammerten Kottungen...
Chicago, 23. Dezember, 6 Uhr abends...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...
Tages-Marktberichte...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...

Die eingekammerten Kottungen...
Chicago, 23. Dezember, 6 Uhr abends...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...
Tages-Marktberichte...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...

Die eingekammerten Kottungen...
Chicago, 23. Dezember, 6 Uhr abends...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...
Tages-Marktberichte...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...

Die eingekammerten Kottungen...
Chicago, 23. Dezember, 6 Uhr abends...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...
Tages-Marktberichte...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...

Die eingekammerten Kottungen...
Chicago, 23. Dezember, 6 Uhr abends...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...
Tages-Marktberichte...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...

Die eingekammerten Kottungen...
Chicago, 23. Dezember, 6 Uhr abends...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...
Tages-Marktberichte...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...

Die eingekammerten Kottungen...
Chicago, 23. Dezember, 6 Uhr abends...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...
Tages-Marktberichte...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...

Die eingekammerten Kottungen...
Chicago, 23. Dezember, 6 Uhr abends...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...
Tages-Marktberichte...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...

Die eingekammerten Kottungen...
Chicago, 23. Dezember, 6 Uhr abends...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...
Tages-Marktberichte...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...

Die eingekammerten Kottungen...
Chicago, 23. Dezember, 6 Uhr abends...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...
Tages-Marktberichte...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...

Die eingekammerten Kottungen...
Chicago, 23. Dezember, 6 Uhr abends...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...
Tages-Marktberichte...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...

Die eingekammerten Kottungen...
Chicago, 23. Dezember, 6 Uhr abends...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...
Tages-Marktberichte...
Zalberbriefe am 24. Dezember 1908...

Der große Inventur-
Schneider & Co. Schneider
beginnt am Dienstag, 29. Dezember,
worauf ich besonders aufmerksam mache.
Leipzigerstrasse 94.

Mittelmeerfahrt 1909

: Die illustrierte Broschüre ist erschienen :

NORDEUTSCHER LLOYD ■ **BREMEN**

Agentur in Halle: **Pockolt & Raake**, Riebeckplatz. 19079

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Betreffend die Enteignung von Grundeigentum.
Zum Zwecke der Enteignung des von dem Grundbesitzer Geislerstraße 37/38, 5 in Halle a. S. nachlassend verlassenen, demnach entfallenden Landes hat der Magistrat in Halle a. S. den Antrag auf Einleitung des Verfahrens zur Feststellung der Entschädigung auf Grund der §§ 13 und 14 des Gesetzes betreffend die Enteignung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Orten vom 2. Juli 1875 und der §§ 24 und 27 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 gestellt. Dienen Urtrage ist beigegeben worden.
Dem Verfahren unterliegt folgender Grundbesitz der Gemainschaft Halle a. S.:

6 qm, Kartenblatt 15 Parzelle 3507, zum Harz, Weg, von dem Grundstück Kartenblatt 15

Grundstück Kartenblatt 15 Geislerstraße 57, Hofraum, Harz 5, Hofraum, einmündigen im Grundbesitz von Halle Band 236, Blatt Nr. 7855 (früher Band 36 Blatt Nr. 129) auf den Namen des Leberbändlers **Paul Dittmar** in Halle a. S.

Als Kommissar des Herrn Regierungs-Präsidenten für dieses Verfahren beräume ich zur Abklärung des Wertes dieses Grundstücks teils und zur Verhandlung mit den Beteiligten Termin auf **Mittwoch, den 10. Dezember 1908, vormittags 9 1/2 Uhr** an Ort und Stelle, Halle a. S., und fordere alle an der Sache Beteiligten hierdurch auf, ihre Rechte in diesem Termin wahrzunehmen. Diese Aufforderung ergeht unter der Erwartung, daß je in Ausbleiben der Beteiligten ohne deren Zutun die Entschädigung festgelegt und wegen deren Auszahlung oder Hinterlegung das Ertragsverhältnis verfügt wird.
Halle a. S., den 18. Dezember 1908.

Der Kommissar des Königl. Regierungs-Präsidenten, Engelbrecht, Regierungs-Referent.

Vorliegende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Halle a. S., den 23. Dezember 1908. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Zwecks der für jedes Rechnungsjahr erfolgenden Veranlagung zur fälligen Grundsteuer ist jeder Eigentümer eines steuerpflichtigen Grundstücks verpflichtet, bis zum **10. Januar 1909** dem Magistrat eine Nachweisung darüber einzureichen bzw. zur Abholung bereit zu halten. Wo ich in dem, dem Veranlagungsjahre unmittelbar vorangehenden Kalenderberichte — also im Jahre 1908 — der Abgabe des Grundsteuerbescheides nach den Mitteilungen und den ihm bekannt, durch Nachweisung bereits ermittelten Werten gestellt hat.

Die Nachweisung muß die einzelnen Stadt- und Meßzinsse und die Namen der Pächter bzw. Mieter auführen, auch Angaben über die vom Eigentümer selbst besessenen, sowie über die unbesessenen oder besessenen Gärten und Plätzen enthalten und, sofern solche früher veräußert bzw. vererbt oder abgetreten sind, die Namen der letzten Pächter oder Mieter, der Zeitpunkt der Räumung und den letzten Jahreszins oder den letzten ermittelten Wert richtiglich machen.

Obwohl ich in Gemäßheit des § 10 der über die Kanalbauangelegenheiten erlassenen Verordnung vom 17. Januar 1906 die zur Bemessung dieser Gebühr erforderliche Auskunft möglichst genehmigt zu erteilen. Die hierzu zu benutzenden Formulare werden den Steuerpflichtigen in den nächsten Tagen zugehen.
Halle a. S., den 16. Dezember 1908. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Zählung der leer stehenden Wohnungen.
Mit der Feststellung des Aufwertes ist in der Zeit vom 1. bis 10. Januar 1909 für das abgelaufene Kalenderjahr soll in diesem Jahre eine Zählung der leer stehenden Wohnungen auf den **31. Dezember 1908** verbunden werden.

Die Hausbesitzer erhalten das Zählformular mit dem Aufwertangelegenheiten-Formular zusammen zugesandt.

Bei der Ausfüllung der Zählformulare ist zu beachten, daß es sich nur um diejenigen Zehrerhöfe handelt, die am 31. Dezember 1908 noch oder schon leer stehen. Wohnungen, die am 1. oder 2. Dezember 1908 oder am 31. Dezember 1908 belegt sind, sowie Wohnungen, die am 31. Dezember 1908 zwar belegt, aber auf einen späteren Termin getilgt sind, dürfen nicht als leerstehend behandelt werden.

Die Zählung findet zu rein statistischen Zwecken statt; eine Verwendung zu anderen, insbesondere steuerlichen, ist ausgeschlossen.
Halle a. S., den 19. Dezember 1908. **Der Magistrat, gez. Rivo.**

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der städtischen Verwaltung ist mit Zustimmung der Polizeiverwaltung für den **Vecker Weg südlich der Straße I (Willebrandstraße) bis zur Zäunung des Grundstücks des Herrn Schreiber-Reinhold Halle-Süd** ein Anschlußplan festgesetzt worden.

Gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Vermerke, daß Einwendungen gegen den Plan, der im Bureau I (Zehrerhöfe) — Marktplatz 24, eine Treppe, Zimmer 23 — zur Einsicht ausliegt, innerhalb einer Ausschlussfrist von 4 Wochen bei uns anzubringen sind.
Halle a. S., den 22. Dezember 1908. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der verfallenen, bei dem unterzeichneten Zeilante im Monat **Februar 1907** verfallenen und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern von 56941 bis 60843 tragen und über welche die Pfandbesitzer in blauer Druck ausgefüllt sind, wird

Mittwoch, den 20. Januar 1909 und an den darauf folgenden Tagen im **Auktionslokal des Zeilantes, An der Marienstraße Nr. 4**, stattfinden und beginnt, vorausgesetzt, daß eine genügende Anzahl von Käufern anwesend ist, um 9 Uhr vormittags und um 1/2 Uhr nachmittags. Es kommen Tadelnubeln aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, wie Ketten, Ringe, Wäffel u. s. w., ferner Teine, Leinwand und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen zum Verkauf.

Einbringungen und Gebotungen verfallener Pfänder finden nur bis zum 19. Januar 1909 statt, worauf das betrieigliche Publikum besonders aufmerksam gemacht wird.
Halle a. S., den 21. Dezember 1908.

Das Reichamt der Stadt Halle a. S.

Holz-Verkauf.

Montag, d. 28. Dezember 1908, vormittags 10 Uhr kommen im Gehöf zu **Burgemühl** (Station der Berlin-Anhalter Bahn)

ca. 500 **Brennholze**,

200 **Breitstämme**, bis

2,50 im Inhalt (Kern- und Malware),

3 **arte Eichen**,

200 **Richtungen**

aus den nachfolgenden Zergarten und Hinterbau zum meistbietenden Verkauf. 12825

Aufnahmeverzeichnis können von hier bezogen werden.

Die Formverwahrung.

Todesfall-eheleber

Wirtschaft

mit Zusage u. ca. 50 preuß. Mg. gutem Acker, 3 km von Bahnhauptung gelegen, zu verkaufen. Ausnahmest. **O. Löther, Thülin, rf. h. Zomsdorf (Kr. Chtänsberg).**

Guts-Kauf.

Ende ein Gut zu kaufen oder einzuhäufen; bin 28 Jahre alt, beizige 75000 Mk. Vermögen. Off. u. B. R. 3145 an Rud. Mosse, Halle.

Eine Wäschung von 600 bis 1000 Morgen Auenboden wird von einem erfahrenen Landwirt gesucht. Off. Off. unter Z. 1. 670 an die Exp. d. Zit. erbeten. 9064

Gelegenheitskauf!

A. P. F. Schimano.

5 J. alt, 172 hoch, fett, fromm, gutgeit, scheuer, tollend f. Landwirts u. Geshäft, mit viel Garantie bill. zu vert. **Leipzig-Blasowitz, Ziegelstraße 5. I. Telephon 5665.**

Auf den Rittergütern **Meinewitz und Zierbach** stehen jetzt

80 Stück Mähkähmer (etwas Böde) zum Verkauf. Nächste Bahnhauptung **Beidesdorf** an der **Leipz.-Gamburger Bahn**. 2900 **Die Gutsverwaltung.**

2 Simmental Bullenläber (Rohwint), gefärbig, verkauft zur Aufzucht. 12947 **Hellmuth, Neba.**

Pferde zum Schlachten verkauft jederzeit und schönste Preise **R. Thurm.**

Jnh. Johannes Thurm, Glauchaerstr. 79. — Telephon 518

Einem größeren Hofen gesunde **Lauserfärschweine**

2718 sowie **Simmentaler Bullen**

über Mittelstücken aus reinblütiger Herde gibt es **Rittgerut Droysig.**

Pferde & Schlachten August Thurm, Meißfir. 10. 2519 Telephon 597.

Flegelstroh in größeren Hofen gegen Kaffe.

Stroh zum Sädesföhnen an Ort und Stelle mit eigenen, neuesten Maschinen kaufen u. ev. Abgabe.

Liesecke & Kosterlitz, Berlin NW. 52.

Trodenschneidel

Zuderenschneidel getr. Rübenblätter

offert zur prompten u. späten Lieferung billigt und fruchtigst fruchtigere aller Stationen **Wilhelm Thormeyer, Cöthen i. Anhalt.**

Nordh. Zuchtschweine u. erffärsig Verff. über find auf Domäne Schötelheim in Tüde. abzugeben. 18191

1 **Salzwagen u. 1 **Einbauer**, beide fast neu, verkauft billig. 92081**

2 mal 2 = 5.



So unwahrscheinlich wie diese Rechnung klingt, so unwahrscheinlich ist es anfangs für jeden Nervösen und Herzkranken, daß es wirkliches Kaffee gibt, der unschädlich ist. Dennoch ist dem so, seit es gelungen ist, dem Kaffee das auf Herz und Nerven schädlich wirkende Coffein zu entziehen. Dieses Produkt wird unter der Bezeichnung „Kaffee Hag“, coffeinfrei, in den Handel gebracht und ist in Paketen à 1/2 Pfund mit Schutzmarke Rettungsbüding von 60 Pfg. an in allen besseren Geschäften zu haben.

Formulare für Fleischbeschaucr.

Tagebuch für Fleischbeschaucr, Folioformat, gebunden.

10 Bogen stark	1.-Mk.
25 " "	2.-Mk.
50 " "	3.-Mk.
75 " "	4.25-Mk.
100 " "	5.50-Mk.
125 " "	6.60-Mk.

Tagebuch für Fleischbeschaucr in Taschenformat, 100 Blatt quer, Blattgröße 10,5x17 cm, der Stüd 0,75 Mk.

Ertragsnachschau, Folioformat, gebunden.

10 Bogen stark	1.-Mk.
25 " "	2.-Mk.
50 " "	3.-Mk.
75 " "	4.25-Mk.
100 " "	5.50-Mk.
125 " "	6.60-Mk.

Formulare zu obigen Büchern sind auch in Vagen vorrätig.

Formular-Verlag von Otto Chiele,
Buchdruckerei der halleischen Zeitung,
Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 30. — Fernruf 158.

Herrschaftliche Grundstücke.

Aelterer Herr beabsichtigt seine in Halle gelegenen herrschaftlichen Grundstücke durch mich (kein Unterhändler) preiswert zu verkaufen.
Herrliche ruhige Lage im Norden der Stadt (Zone 4). Schöne grosse Gärten, teilweise Pferde- und Wagenschuppen. Günstige Zahlungsbeding., mässige Anzahl. Restkaufgel er können event. zu 4 % stehen bleiben. Off. u. B. D. 3133 an Rud. Mosse, Halle a. S.

Grosser Abbruch.

Zufuhrkraft, Halle, Hospitalplatz, Tel. 87, billig zu vert. Balken, Rahmen, Sparren, Zäunen, jeder Länge u. Stärke, wie neu. Latzen, Pfosten, Bretter, Türen, Fenster, grobe Posten. **Maner u. Sachknecht, neues Horn, I-Träger jeder Länge und Stärke, eis. Säulen, Feuerholz** u. alles in großen Massen, wie neu.

Knochenmehl

Angabe nächster Bezugsquelle durch **Verkaufs-Vereinigung deutscher Leim- und Knochenmehl-Fabrikanten, G. m. b. H., Berlin NW. 7, Dorotheenstrasse 43-44.**

Neue Leder-Hiemen.

8 bis 13 cm breit, einfache, zum **Preis wie alte**, in beliebigen Längen hat abzugeben **A. Samuel, Ritter Barth 7, Telephon 2959.**

Brennholz-Verkauf

der Arbeitshäute der Cv Stadt-44, Wendenplan 5, Telephon 2907, 1. Stock 45. 1. u. 2. Stocke 44, 1. u. 2. Meter 11,50 Mk frei ins Haus. Darzige Knuppen (Weite) für größere Feuerung zum selben Preise. Nur gutes **Kiefernholz.**

Reambouilletböcke

Reambouilletböcke 2erffälfige 2968, welche 2 Jahre gedelt haben, gegen gleichzeitige Abgabe derselben Stoffe zu veräußern. **Rittgerut Bernstdt.**

1 schweres Belg. Arbeitsh Pferd.

von **Walach**, mit 6 J. alt, ist preiswert zu verkaufen. **Berlinerstr. 33**

1 Paar Arbeitsherde.

9 Jahre alt, verkauft 1899 **Rittgerut Oberbau b. Schödelitz.** Wegen Nachdruck verkauft zwei 11-jährige **Fuchshühner** u. **W. Barth, Maasdorf b. Edderitz, Telephon 221 Amt Cöthen.**

Gepieltes Pianola

mit neuester **Temdbitt**-Einrichtung, sehr preiswert zu verkaufen oder zu vermieten. **B. Böhl, Gr. Ulrichstr. 33.**

Für Schwarzenhändler

empfehle mein großes Lager in **Filsduben u. Pantoffeln** zu billigsten Engrospreisen. **H. Elkan, Kaufhaus, Halle a. S., Leipzigerstraße 87.**

Geb. an die Pianinos

mit an u. gut erhalten, für **Mark 375. — u. 450. — zu verkaufen.** 7 Jahre Garantie. 1858 **B. Böhl, Gr. Ulrichstr. 33.**

Zutdschirme

nur eigene solide Fabrikate, laufen Sie am billigsten bei **(02471 H. Langrock Nachf., Mittelstraße 1.**

Brant-Ausstattungen

Durch ganz außergewöhnlich billigen Einkauf bin ich in der Lage, Ausstattungen, sowie einzelne Möbel präpariert zu verkaufen. **Kampf, Salons, Zehere, Herren-, Bohne- und Schlafzimmern mit 2- u. 3-teilig. antickellegant und modern. Einrichtungen sowie Büretts, nütz. u. rich. Kredenz, zwei- u. vierzählige, Lederbüche, Büchereigarnituren mit ohne Trabe, Herren- & Schreitliche, Schreibstühle, Seiden-, Woll-, Tuchgarnituren, Paravolier, Tischen- und Stoffmännern, Vertikalen, Kleiderkasten, Bettstellen mit und ohne Matrassen, Smyrna-Teppiche, Borieren, ganze Wohnungs-Einrichtungen im Preise von 150 bis 5000 Mk. in großer Auswahl an Lager. Besonders eignet sich dieses selten **günstige Angebot für Braut-paree** oder Möbel-Interessenten. 9221**

Friedrich Peleke

Geisfir. 25, Teleph. 2450.

Haben Sie schon **16 AE Wolle** (Wund 8,00) probiert bei **H. Schone Nachf., Gr. Geisfir. 34.**

Vornehm

wirft ein sattes, reines Geficht volles, jugendliches Mäthen, weisse, lammweiche Haut, und schöner Teint. Alles dies erzeugt **Steckenpferd-Lilienmehl-Soße** v. **Bergmann & Co., Raddeben, a. S. 50 Str., in Halle bei: Heubold & Co., Ernst Jentzsch, G. Oswald Nachf., F. A. Patz, F. Richter, Alfred Reuhke, Ernst Fischer, Oscar Ballin jr., Oscar Ballin sen., Br. Berthold, C. Kaiser Nachf., Max Holländer, Fritz Müller, Max Rädler, Herrn. Stitz Nachf., Hugo Schulte, N. Watsag Nachf., Gr. Ulrichstr. 30.** Carl Krügern, Wih. Kätz, Schwann-Drogerie, Gef. Wolff, Wily Weiser, F. A. Fritze, Leonh. Schneider, i. d. Kaiser-Apotheke u. Kronen-Apotheke, in Giebichenstein: Felix Stoll.

Geldcurvehr.

Laune unfähbar sollen **550 000 Mk.** auf Ader ausgeben werden. Antzage an **Rudolf Mosse, Magdeburg sub A. Z. 476.**

900 000 Mark

auf **I. Aderhypothek** von 40% an zur Zahlung von Januar 1909 ab auszugeben durch **(8424) B. J. Baer, Halle a. S.**

800 000 Mark auf Ader

zu billigen Zinsfuß auszugeben. **H. Silberberg, Danzigerstr. 10, Giebichenstein.**

650 000 Mk.

sollen auf Adergrundstücke unter günstigen Bedingungen ausgeben werden. Antzage durch **Nussbaum & Rothschild, Danzigerstr. 10, Magdeburg.**

200 Mk. Belohnung

sichere ich dem zu, welcher mir um 1. Januar 12 000 Mk. aus Brantbüder zur II. Stelle innerhalb der Brandbüder vermittelt. Geff. Offerten unter **Z. o. 675** an die Exped. d. Zit. 9138

Tulpe.

Moderne Kravatten, Handschuhe.
G. Liebermann,
30. Fernburgerstraße 30.

Neues Theater.
Direktion E. M. Mauthner.

Freitag (1. Feiertag) kleine Preise:
Die Journalisten.

8^h abends: Premiere Blumenthal u. Kadallburg. Lustspiel. Novität

Die Tür ins Freie.
11. Feiertag kleine Preise (30, 60, 90 Pf.)

Reiterattacke.
8^h abends: Schwan-Novität

Die blaue Maus.

Complet mit Cafenall (Toal von Bukovics und Fred-Fred).

Samstag 4 Uhr kleine Preise
Der Dummkopf.

Abends **Tür ins Freie.**

Montag: Zum 28. Male:
Frl. Josselte — meine Frau.

Stadttheater in Halle a. S.
Freitag, den 25. Febr. 1908

(1. Weihnachts-Feiertag),
nachmittags 3 1/2 Uhr:

9. Fremd-Wortz. Preis.
Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten von Fritz Dörmann u. Leopold Jacobson.

Musik von Oscar Straus.
Spielleitung: Robert Beng.

Musikalische Leitung: Josef Bach.
Personen:

Joachim XIII., regierender Fürst von Hauventurn u. Genz.

Prinzessin Helene, seine Tochter. Alice v. Boer.

Grat Leibar, Leiter des Küstens. A. Stahlberg.

Leutnant Wolf. J. Warré.

Leutnant Wolfst. G. Bergmann.

Freiw. v. Zinberg. Oberhammer.

Walter-Hörig.

Wendolina, Kammermädchen. A. Nicolai.

Egismund, der Herr. Emil Wübben.

Prinz Steinarzberg. Dirigent in einer Damenkapelle. Silde Wertes.

Die Köchinnen. A. M. Ueber.

Anna, seine Tochter. D. Alois.

Kassenspieler. Frau. 3 1/2 Uhr.

Ende gegen 6 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr:

101. B. i. B. Umtausch. 1. Wert.

Der fliegende Holländer.

Oper. Oper in 3 Akten von A. Wagner.

Spielleitung: Leo Rosen.

Musikalische Leitung: G. Wörke.

Personen:
Daland, ein norweg. Seefahrer. M. Birckhoff.

Senta, seine Tochter. D. Alois.

Der Herr. Frau. 3 1/2 Uhr.

Ende gegen 6 Uhr.

Samstag, d. 26. Dez. 1908

(1. Weihnachts-Feiertag),
nachmittags 3 1/2 Uhr:

10. Fremd-Wortz. Preis.
Tiefland.

Muffelrama in einem Vorpiel und 2 Akten. Musik von Eugen Albert. Text nach A. Guimera von Ludwig Köhler.

Spielleitung: Leo Rosen.

Musikalische Leitung: G. Wörke.

Personen:
Sebastiano, ein reicher Grundbesitzer. Franz Franz.

Tommaso, der Herr. M. Birckhoff.

Der Herr. M. Birckhoff.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Antonina. Frl. Meyer.

Maria. D. Alois.

Paola. D. Alois.

Weihnachts-Beilage

Halle'sche Zeitung



Landeszeitung für die Provinz Sachsen,

für Anhalt und Thüringen.

Sonder-Beilage zu Nummer 605.

Halle a. S., Freitag, den 25. Dezember 1908.

❁ Weihnachten. ❁

Christ's nicht eine wunderbare Sache: Vor fast 2000 Jahren wird weit, weit im Orient in einer schlichten Handwerkerfamilie ein Kind geboren, und heute begehen wir nach soviel hundert Jahren und soviel Meilen fern von jenem Ort dieses Kindes Geburtstag, nicht ein enger Kreis von Menschen, Millionen und Abermillionen, alt und jung, hoch und niedrig, auch die begehen ihn, die von ihm nichts oder nichts mehr oder noch nichts wissen: Richter werden angezündet, Gaben auf den Tisch gelegt, Haß und Haß eine Weile vergessen zu dieses Kindes Geburtstag. — Götterfeste sind vergessen, Namenstage von Herrschern der Welt verfunken, Volksfeiertage verschwinden, der Tag ist geblieben. Völker und Geschlechter sanken ins Grab, aber eines gab dem andern diesen Tag und seine Feier weiter, und wir, stehen heute wie die Väter und Urgroßväter, wie die Fernen und die Nahen unter dieses Festes liebem Baum.

Woher kommt's? Weil an jenem Geburtstag mit jenem Knaben die Menschheit neugeboren wurde. Eine neue Menschheit, die nicht vor Gott in bebender Angst zitterte, sondern ihm vertraute wie die Kinder dem Vater, die nicht im Mitmenschen den Erbfeind sah, sondern den Bruder, die wurde damals geboren.

Nun gilt der Haß als Sünde und der Knechtessinn vor Gott als eine niedere Stufe, nun geht die Liebe aus als segnende Macht von Volk zu Volk, von Stand zu Stand, über alle Grenzpfähle, die Menschenhand errichtet und Vorurteile schaffen. Was wie ein einzelner verhallender Ruf in dem Getöse der Kriege, durch die Schreie der Blutrache, durch das Stöhnen der unterdrückten Völker zur Heidenzeit hindurchklang, das alte griechische Dichternwort: „Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da“, das wird die heilige Pflicht, das schöne Recht, das wird die Erlösung der Menschheit, sie herauszuheben aus der Nehmlichkeit mit dem Götter, sie in die Gemeinschaft des großen Gottes der Liebe zu erheben. — Und unermüdet, alle Jahre wieder, kommt das Christuskind, und weil die Menschen fühlen, daß da etwas ist, was sie alle angeht, was alle brauchen, was sie alle glücklicher, freier, großer machen kann, kommen sie herzu und feiern's mit. Bei vielen ist es nur ein dunkler Erleb, ein unklarer Gefühl, ein innerlicher Zwang

ohne Bewußtsein; die aber, die Weihnachtslieder singen können und die Weihnachtsbotschaft hören, sollen es wissen, was das heißt: Siehe, ich verkündige Euch große Freude, die allem Volke widerfahren soll, denn Euch ist heute der Heiland geboren! Sie sollten es wissen und merken und über im Leben, nicht nur heute mit Gaben und Schenkten, daß sie neue Menschen sind — nicht mitzuhassen, sondern mitzulieben!

Lasset uns die stille, heilige Nacht feiern, nicht nur in unseren Kindererinnerungen, nicht nur in wehmütigem Bedenken an Kinderglaube und Freude, nicht nur mit den Kindern, sondern als die Kinder des großen heiligen Gottes der Liebe, als die Brüder und Schwestern jenes Weihnachtskinds, das auch uns zuruft: Folget mir nach!

Verbannt sei Streit und Haß in dieser Stunde, aber nicht nur auf eine Zeit, nein, überwunden seien sie durch den Gedanken: Brüder sind wir ja, als des großen Gottes Kinder, so lasset uns nicht kindisch zanken, sondern kindlich einander vergeihen und lieben. — Verbannt sei Laster, Frevel, Schmutz unter dem Weihnachtslicht, aber nicht nur darum, weil sie doppelt häßlich sind unter jenem Schein, sondern weil sie unwürdig sind des neuen Menschen, der von der tierischen Leidenschaft sich erlösen lassen muß zum Leben eines geistigen freien Menschen. — Verbannt sei Hochmut und Uebermut der Reichen und Mächtigen, sieh, in der Krippe im Stall zeigt uns das Weihnachtsbild den Heiland der Welt. Was seid Ihr gegen ihn mit Eurem Gold, Kleidern und Titeln, die Matten und Kost fressen, die vergehen, wenn sie Euch einst begraben. Was drinnen ist im Menschen, das ist sein Wert. — Verbannt sei der schielende Neid und der Haß der Stände an der Krippe, nicht Reichthum macht glücklich, sondern ein dankbares Herz gegen Gott und ein liebevolles Herz für die Brüder. — Verbannt sei die nagende Sorge — der Vater im Himmel, der forget für uns. Laßt uns schaffen und arbeiten, laßt uns einander helfen und dienen, und Gott tut das Seine.

Stille heilige Nacht, segne du Volk, Familien und Menschenherzen, daß wir Kinder seien unseres himmlischen Vaters!

J r e n a u s.

Eine Aukuüpfung.

Weihnachtskizze von A. N o s t (W i n).

Das war noch einmal eine Weihnachtswoche! Weiß blinke es von Dächern, Gefirnfen und Vorprünzen der Häuser rings um den Weihnachtsmarkt „Am Hof“ und von dem grauen Dach des langgestreckten Budenvierecks in der Mitte. Vater Madefki vor dem Kriegsministerium blickte unter einer Schneehaube hervor, und Schnee glitzerte auch auf seiner befehlend ausgestreckten Hand.

Der Wald von Tannenbäumen zu Füßen des alten Kriegshelden konnte in seinem natürlichen weißen Schmuck

beinahe den künstlichen entbehren, aber man sah doch auch gepunkte Bäume und Bäumchen voll bunter Papiertetten, großer Rosen und silberner Kamettasäden.

Es war noch früh am Nachmittag, aber ein feiner Winternebel verdichtete sich immer mehr und mehr und umwob die Fassaden der älteren und neueren Häuser ringsum und der zwischen ihren Nachbarn eingepreßten Kirche zu den Neun Hören der Engel mit einem zarten, grauen Schleiergebilde, das alles reizvoll verklärte.

Doch diese stimmungsvolle Dämmerung war nichts für die Schaulustigen, und deshalb brannten in den schmalen Gängen zwischen den Buden schon die Glühlichter, das

Spielzeug, den Christbaumzweigen, den vielgestaltigen Lebkuchen und auch die Wollwaren und Pelzsachen, die dazwischen feilgehalten wurden, hell beleuchtend.

Es fehlte nicht an Besuchern und Kauflustigen. Ununterbrochen trippelte es auf dem schon recht schmutzigen Bretterboden. Aber trotz dieses Zuspruches ließ es sich nicht leugnen: Der ganze Weihnachtsmarkt war doch nur ein Anachronismus. In jeder halbwegs belebten Vorstadtstraße gab es um diese Zeit, wo die Geschäfte solche Anstrengungen machten, die Schaustellung zu fesseln und die Kauflust zu wecken, ungleich mehr zu sehen als hier. Indessen, die gaffenden Kindercharen kamen doch auf ihre Rechnung, und von den Erwachsenen kamen wohl manche eigens hierher, um Kindheits Erinnerungen aufzufrischen.

Aus keinem anderen Grunde betrat der alte Herr mit dem Pelztragen und dem blanken Zylinder die Budenzänge.

Einst als Kind unbemittelter und ziemlich gemüts-trockener Eltern, war er mit leeren Taschen und hungrigen Augen hier umhergewandert. Nichts von den Herrlichkeiten, die ihn lockten, hatte er sich kaufen können. Das stärkte nur seinen Drang, in die Höhe zu kommen. Er wollte etwas werden und Teil haben an den Gütern dieser Erde.

Es war ihm gegliückt. Er kam empor, und seine Kinder wurden schon im Wohlstand geboren, verlebten eine wohlgehegte und glückliche Kindheit. Sie waren auf ihre Weise auch strebsam und hatten sich reich verheiratet. So kam es, daß seine Enkel im Ueberfluß erzogen wurden, ja, schon in frühen Jahren modernem Snobismus anheimfielen und blasiert und übersättigt waren.

Jedes Spielzeug bekamen sie lange, ehe sie reif genug waren, es zu benutzen, und in zu reicher Ausstattung. Von allem zu viel überhaupt, von allen Seiten. Kam eine feilliche Zeit, so mußte man sich den Kopf zerbrechen, was man ihnen wohl schenken sollte. Sie hatten ja schon alles! Hatte er nicht für seinen jüngsten Enkel eine kleine Buchdruckerei gekauft, bloß um zu finden, daß der Knirps schon eine viel vollkommeneren zum Nilko bekommen hatte? Nein, den Seinigen konnte man nichts mehr schenken. Es wäre gesünder, ihnen etwas wegzunehmen.

Mehr und mehr neigte er sich darum dazu, andere zu beschenken, die es nötiger hatten. Aber natürlich war dies seinen Leuten auch wieder nicht recht.

Doch er ließ die spöttischen Bemerkungen darüber, daß er eine „Wurzen“ sei, nicht verdrießen und gab doch mit vollen Händen; ein wenig auch mit der Schadenfreude desjenigen, der eigentlich nicht sein Eigentum fortgibt, sondern das seiner Erben.

So pflegte er auch hierher zu kommen und Kindern und armen Weibern Geld zuzustecken, damit sie sich etwas gönnen könnten; doch das wollte ihn nicht so recht befriedigen, weil ihm die Beschenkten zu fremd waren. Damit sich auch der Geber begliückt fühlt, sind persönliche Beziehungen nötig. Er wollte sich für seine Schützlinge auch interessieren können.

Eben merkte er, daß er schon die ganze Zeit hinter einem kleinen Jungen herging, der, die Hände in den Taschen seines kurzen Ueberrodes, langsam und andächtig an den Buden vorüberzog.

Es war ein recht kleiner Junge, um in dem Gewühl allein zu gehen; sonst traten die Kinder hier rudelweise auf. Er sah das Kind einfacher, aber anständiger Eltern, denn sein Köcklein wies einen Drossumkragen auf, und seine Mütze schützte die Ohren durch Klappen.

Von Zeit zu Zeit zog er die rechte Hand etwas aus der Tasche, um sich zu vergewissern, daß er noch im Besitz seiner Börse sei, die er dort krampfhaft festhielt.

Unter der grauen Mütze quoll helles, dünnes Kraushaar hervor, und das Gesicht des Knaben war so klein, so blaß und so zart, daß die besonnene und intelligente Miene, womit er die ausgelegten Waren musterte und die nichts von dem blöden Starren anderer Kinder verriet, dem Beobachter besonders auffiel. Er sah aus wie ein vernünftiger kleiner Mann. Der alte Herr hoffte aber doch, daß er der Anziehungskraft der großen Lebkuchnbude, vor der er jetzt stand, erliegen und einen Nickel springen lassen würde.

Alein der Kleine schien die Veruchung, gegen die er sichtlich ankämpfte, zu besiegen. Er machte keine Anstalten, zuzugreifen.

Da trat der alte Herr heran „Gelt, Kleiner, da gibst gute Sachen? Such Dir was aus, was Du magst . . . Ich zahl' s!“

Der Kleine fuhr zusammen, blickte erstaut zu dem alten Herrn empor, und während eine leichte Röte in seine zimmerbleichen Wangen stieg, stammelte er verlegen:

„Ich dank schön! Aber — i hab ja selber a Geld.“

Er zog wiederum die kleine Hand im braunen Wollhandschuh mitsamt dem Geldbörschen halb aus der Tasche, öffnete geschickt mit der einen Hand den Kugelverschluß und ließ sein Geld bliden: Bronze, Nickels und, wie dem weit-sichtigen alten Herrn schien, auch einige Kronenstücke.

„Sapperlot!“ staunte er. „Gast Du Geld! Alles geschenkt bekommen?“

„Griport!“ berichtigte der Kleine würdevoll.

„Vom Taschengeld?“

„Ja, der Vatter gibt mir ein Bauischale für Geste, und der Onkel schenkt mir auch manchmal was.“

Der alte Herr mußte über das Wort Bauischale lachen. Er schien ein viel zu erwachsenes Wort für den kleinen Jungen.

„Alsdann, warum kauft' Dir kein'n Lebzeltel?“ forschte er. „Der schmeckt doch so gut in Deinem Alter.“

Vertrauensvoll blickte der kleine Bub zu dem freundlichen alten Herrn empor. „Ich werd' doch nicht alles vernaschen,“ meinte er. „Erst muß ich ein Christkind für die Annerl kaufen. Nämlich mein kleines Schwesterl, die was krank ist. Und für die Mutterl. Und für den Vatter! Dann, wann mir was übrig bleibt . . .“

„Deine kleine Schwester ist krank?“ (Preisfrage: Wie klein mußte die kleine Schwester dieses Duberls sein?) „Seid ihr mehr Kinder oder bloß zwei?“

Sie waren nur zwei, und da die Mutter bei dem kranken Annerl bleiben mußte und der Vater erst um 7 Uhr aus dem Geschäft kam, mußte er eben allein auf den Weihnachtsmarkt gehen. Somit könnte er doch auch keine Ueber-räuschungen kaufen!

„Natürlich!“ stimmte der alte Herr zu.

Weitere Fragen ergaben, daß der Kleine Martin Grumetl hieß, verstand, was sein Name bedeutete, und in die erste Klasse ging.

„In die erste bloß? Du bist aber doch schon 7 bis 8 Jahre alt, nicht?“

„Ich bin bereits im elften,“ verbesserte Martin würdig. „Ich mein ja auch nicht die erste Volksschulklasse, sondern die erste Gynnasiumklasse.“

„Ah, da legst di nieder!“ äußerte der alte Herr sein respektvolles Staunen. „Schon im „Gynnasium! Und noch so klein!“

„Der Vatter sagt, das macht nix, daß ich noch so klein bin,“ belehrte ihn Martin ruhig. „Er war auch kleinwunzig bis zum fünfzehnten Jahr. Dann is er in die Höhe g'schossen.“

„Na, wie hoch is er g'schossen? Wie groß is er, Dein Vatter?“ forschte der alte Herr.

„Bereits größer als wie Sö. Wie der Herr, mein i,“ verbesserte sich Martin. „Und die Mutter is auch groß. Ich werd schon wachsen, und die Annerl auch.“

„Ja gewiß!“ Der alte Herr fühlte sich wirklich nun darüber beruhigt, und da er wohl bemerkt hatte, daß der Kleine verlegen war, wie er ihn anreden sollte, erklärte er: „Du kannst Herr Baumhaackl zu mir sagen. Ich heiß Alois Baumhaackl. Weißt Du was? Bekannt sind wir jetzt miteinander. Da darfst Du schon einen Lebzeltel von mir nehmen, und nachher helf ich Dir Dein Christkind einkaufen. Magst?“

Er trat zu der Lebkuchnbude und kaufte dem Kleinen einen großen Lebkuchen mit fünf Mandeln, die wie Brief-siegel darauf verteilt waren.

Martin dankte mit einem Kratzfuß und biß nun mit seinen Mauszähnen tapfer in den Lebkuchen, während der alte Herr noch eine Menge anderer Lebkuchen ausjuchte und sich die in eine Schachtel zusammenpacken ließ.

Martin selbst kaufte ein Bäckelkind für die Annerl, und Baumhaackl ließ ihn ruhig zahlen. Er sollte das Bewußtsein haben, das Geschenk für die kleine Schwester von seinem eigenen Geld gekauft zu haben.

Dann ging man weiter, um ein Puppenbett zu kaufen. Das Puppenbett war sehr schön und furchtbar billig, fand der alte Baumhaackl. Die Puppen seiner Enkelinnen natürlich, die hatten weißgladiertes Ameublement in den neuesten Formen, aber die Gredel der kleinen Anna würde auch mit einem polierten Aufschubbett zufrieden sein.



Nun kam eine Nähkassette für die Mutter an die Reihe. Baumhaack kannte diese Holzkassetten mit den eingelegeten Nadeln am Deckel seit seiner Kindheit, aber er hatte nie geglaubt, daß es Leute gäbe, die sie auch wirklich kauften. Doch Martin wollte just eine solche als Erbsch für die alte Nähkassette seiner Mutter, die zerbrochen war. Sie verschlang den größten Teil seines Vermögens, aber so viel blieb doch noch, um für den Vater eine Geldbörse kaufen zu können, eine von denen, worin sehr viel Platz ist, aber nie viel hineinkommt.

Baumhaack ließ ihn das alles handlich zusammenpacken, so daß er es bequem nach Hause tragen konnte.

Jetzt war freilich Ebbe im Beutelchen, aber Martin hatte ja schon seinen Lebkuchen abbekommen.

Es war unterdessen vollkommen dunkel geworden, und Martin sagte, er müsse nach Hause zur Mutter. So nahm Herr Baumhaack seinen Schützling an der Hand, um ihn zu geleiten. Unterwegs bemühte sich Baumhaack, Martin auszufragen, was er sich an Spielzeug wünsche, doch der Kleine äußerte, er sei eigentlich schon zu „groß“ zum Spielen. Er spiele bloß mit dem Annerl, um es zu unterhalten.

„Hm, ja,“ dachte Baumhaack, „und wenn er sich dabei auch unterhält, so ist es nur eine unbeabsichtigte Nebenwirkung, für die er nichts kann.“

Martin wünschte sich bloß ein schönes Märchenbuch, um dem Annerl daraus vorzulesen oder zu erzählen, denn die Annerl höre gar so „viel“ gern Märchen.

„Also gut, ein Märchenbuch! Das bringt das Christkind gern,“ gestand Baumhaack zu. „Aber was sagst Du zum Beispiel zu einem kleinen Setzkasten zum Drucken? Möchtst Du das nicht?“

Martin riß die Augen auf. „Wo man Buchstaben damit drucken kann? Ja, das wär' schön! Da könnt ich der Annerl und mir Visitenkarten drucken.“

„Visitenkarten!“ Ein „neuzeitliches Kind“ war er halt doch auch, der Martin, weil er sofort an Visitenkarten dachte. Er in seinem Alter hatte kaum gewußt, daß es so etwas gebe. Aber nun wußte er wenigstens, wo seine kleine Buchdruckerei Freude erregen würde.

Jetzt wollte er aber auch wissen, wie sich sein neuer Schützling in der Schule halte.

Martin beruhigte ihn darüber. Er werde ganz bestimmt eine gute Jenjur nach Haus bringen, denn er lerne „so viel leicht.“

„Schön, schön!“ nahm Herr Baumhaack das zur Kenntnis. „Aber ich mein auch: Wie gehts Dir körperlich in der Schul? Du bist ja ein so kleiner Stöpsel. In Deiner Klasse sind gewiß viel größere und stärkere Buben. Verhauen sie Dich denn nicht fürchterlich manchmal? Buben müssen doch immer raufen.“

„Untereinand' raufen's auch genug“, gestand Martin. „Aber mir tut keiner was. Wenn mir einer was tun möcht, wär gleich ein anderer da, der mich beschützt. Ich bin mit allen Parteien gut.“

„Da schau!“ staunte Baumhaack. „Also so ein kleiner neutraler Staat zwischen den Großmächten? So wie das Fürstentum Vichstenstein. Das kennst Du doch?“

„Ja, das ha'm m'r schon g'habt . . . Fürstentum Vichstenstein, Hauptort Baduz.“

„Ganz richtig . . . Es ist so klein. Jeder Nachbarstaat könnt sich's nehmen, aber sie lassen's in Ruh, grad weil es so klein ist. So ein Fürstentum Vichstenstein bist Du in Deiner Schul.“

Da kicherte der Kleine in sich hinein und blickte schelmisch zu dem alten Herrn empor.

„Republik San Marino,“ verbesserte er.

Baumhaack war entzückt. Seinen Enkeln mußte er jeden Wis erst langmüchtig erklären, und dann fanden sie erst noch nichts dran. Der Knirps da verstand ihn gleich und setzte noch einen Trumf drauf. Den wollte er nicht wieder aus den Augen verlieren.

Sie standen jetzt in einer venetianisch schmalen Gasse, in die auch bei Tage recht wenig Licht einfiel, aber, wie er vernahm, wohnen Gruneths nach dem großen Hofe zu. Da hatten sie mehr Licht und Luft.

Zum Abschied reichte Baumhaack dem Kind die Schachtel mit den Lebkuchen, von der Martin nicht geahnt hatte, daß sie ihm bestimmt war.

Das Geschenk überwältigte ihn fast. Aber Herr Baumhaack verhielt ihm noch obendrein, daß es am Christabend

läuten werde, und dann werde er sehen . . . Und wenn der Martin noch einen Wunsch habe, so sei jetzt der Augenblick, ihn auszusprechen.

Nach vieler Ermunterung ließ sich der Kleine endlich vernehmen: „Wenn der Herr Baumhaack mich nächsten Pfingsten zur Firmung führen möcht . . .“

„Nächsten Sommer willst Du schon gefirmt werden? Na schließlich ist man das ja schon gewohnt. Die Semmeln und die Firmling werden in Wien alleweil kleiner. Also topp! Mein Wort darauf.“

Mit einem Händedruck schied er von seinem kleinen Freund und ging unter langsam sich sentenden Schneeflocken durch den Winterabend davon.

Martin kletterte die steilen Treppen so rasch empor, wie seine Beinchen es gestatteten, um der Mutter sein Abenteuer zu erzählen. Die Schachtel mit den Lebkuchen hielt er fest untern Arm als Beweismittel. Aber war es wahr, daß es am Christabend läuten würde?

Der Herr Baumhaack hielt Wort.

In der Dämmerung des Weihnachtsabends, als das Christkind es leicht hatte, ungehört herabzuschweben, läutete es wirklich, und als Martin der Mutter, die in der Küche ein winziges Bäumchen putzte, das dem Annerl auf die Bettdecke gestellt werden sollte, zur Türe nachließ, stand da ein Dienstmann, der einen vollständig geschmückten Baum und mehrere Schachteln und Pakete abgab.

Deren Inhalt durfte Martin freilich nicht gleich beaugenscheinigen. Aber als der Vater heimkam, nahm er das Annerl aus dem Bett und trug es in die Küche, wo er mit den Kindern wartete, während die Mutter in dem geräumigen, aber einzigen Zimmer der Familie alles hergerichtete und die vielen Kerzen des Baumes anzündete.

Endlich ließ sich das Stöckchen vernehmen. Der Vater trug das blasse Annerl hinein, während Martin voraus-eilte.

„Auf dem Tisch stand der Baum im Glanz seiner Lichter, voll vergoldeter Rüsse und Äpfel, Silberfäden und Zuckerwerk. Oben, aber schwebte ein weißer Engel mit goldenen Flügeln, der das Annerl geradezu begeisterte: Martin hingegen blickte mehr nach unten, wo die Geschenke lagen, neben den bescheideneren der Eltern die große Schachtel mit den Lebkuchen, eine prächtige große Puppe und sonstiges Kleinnädchen-spielzeug und für Martin die kleine Druckerei und die Grimmschen Märchen in einer wunderschönen Ausgabe.“

Er wußte wohl, daß Herr Baumhaack das alles geschickt hatte. Aber daß er es getan, und daß er den Eltern einen so schönen Brief geschrieben hatte mit dem Versprechen, den Martin zur Firmung zu führen und sich überhaupt auf die Dauer seiner anzunehmen, das war denn doch ausschließlich des Christkinds Verdienst.

Der letzte Brief.

Weihnachtsnovellette von F. S. Hartwig (Dresden).

Das Hausmädchen räumte den kleinen Tisch ab, an dem soeben die beiden jungen Mädchen den Nachmittagsstee genommen hatten. Das Zimmer war überaus traulich und gemüthlich, das breite Fenster gewährte Ausblick auf einen verschneiten Garten und ein großes Stück blaßblauen Winterhimmels.

Die beiden sprachen in halblautem Ton, gleichsam, um den Schmerz nicht zu wecken, der wie dunkles Gewölk auf dem ganzen Hause lastete. Die kleine Blonde mit dem energischen Profil war die Tochter des Hauses, die schlanke Schwarze betrauerte in deren Bruder, der vor Jahresfrist auf afrikanischem Boden gefallen war, den Bräutigam — sie trugen beide noch Trauerkleider um ihn.

Als die Todesnachricht in die weiße Villa gelangte, floss die Freude aus ihr. Jedes seiner Angehörigen, die Geschwister besonders, war aufs tiefste erschüttert, daß der Abschied von dem geliebten Bruder der letzte gewesen sein sollte. Die Mutter aber erstarrte wie eine Niobe im Schmerz — der Gefallene war ihr Liebling gewesen. Sie konnte den Gedanken nicht fassen, ihn nie, niemals wieder in ihre Arme schließen zu können. Und eines verschärkte noch ihren namenlosen Kummer: der Sohn war nicht als ein Glücklicher aus der Heimat gegangen. Erst brieflich hatte

sie die Einwilligung zur Verlobung mit dem Mädchen gegeben, dem sie lange in eiserner Liebe jedes Gefühl verlagert hatte. Jetzt wußte sie nicht einmal, ob er von der Veränderung ihres Sinnes noch Kenntnis erhalten hatte. Vielleicht war er im Groll gegen sie dahingegangen. Es war nicht auszudenken.

Die erste Wiederkehr des Todestages war ein Schrecken für das ganze Haus gewesen. Nun nahte schon zum zweiten Male das Weihnachtsfest, und nichts hatte sich in der verbüßtesten Stimmung, die auf allen im Hause gleichmäßig lastete, geändert. Am meisten litten natürlich die Kinder darunter, Alma und Frits, die den ersten jähen Schmerz mit dem natürlichen Recht ihrer Jugend überwunden hatten und nun ihre frisch erwachte Lebensfreude als ein Unrecht empfinden mußten. Selga, die Älteste, stand außerdem noch in einem Zwiespalt, der etwas Aufreibendes hatte: sie war mit einem Offizier, dem Jugendfreund des gesunkenen Bruders, verlobt. Sie hätten gern geheiratet, finanzielle Hemmungen lagen in keiner Hinsicht vor, aber Selga wagte unter diesen Umständen nicht, die Mutter und die kleinen Geschwister zu verlassen.

Die beiden Mädchen schwiegen eine Weile, sie hatten es versucht, von Dingen außerhalb ihres Kreises zu reden, aber immer wieder kamen sie auf den einen Punkt zurück. Selga stand heute noch unter einem besonderen Druck, sie hatte der Freundin eine Mitteilung zu machen und bangte, wie sie es aufnehmen würde.

„Ach kann Dir nicht sagen, Hedwig, wie ich diesmal vor dem Weihnachtsfest bange — soll sich die Trauer des verstorbenen Jahres wiederholen? Meinestwegen ist es ja nicht, aber die Kinder, sie brauchen Freude. Alma ist nach der Influenza entschieden bleichsüchtig, und Frits fängt an, sich bei seinen Freunden und Klassenkameraden herumzutreiben, dabei ist er im Hause gedrükt und unfroh. Es ist für Kinder nicht gut, wenn sie nur trübe Gesichter um sich sehen.“

„Und doch erscheint mir die Mutter groß, Selga. Diese durch nichts beirrte Kraft des Schmerzes, alles verblaßt ihr daneben zu Schemen.“

„Aber das ist doch ein Unrecht gegen uns alle. Verzeih Viebste, aber wir sind doch nicht mit Georg ins Grab gesunken! Für die Mutter ist es bald nicht anders. Aufopfernd hat sie Alma bei ihrer letzten Krankheit gepflegt, für die Genesende erlahmte sofort das Gefühl — laß mich, ich weiß ganz genau was ich sage; Georg war immer ihr Liebling, er soll in den ersten Lebensjahren ein kränkliches Kind gewesen sein. Die Mutter hat ihren Schlaf der Nächte, viel Jugend und Freude geopfert, das mag sie wohl so innig mit ihm verbunden haben. Georg war ja auch so ein prächtiger Mensch, nie haben wir ihm den großen Anteil ihrer Liebe mitgönnt. Aber so — wir könnten uns alle miteinander ins Grab legen, ihr Schmerz würde kaum vergrößert werden.“

„Nein, Selga, nein.“ — „Doch, es ist wie ich sage.“

„Und es ist doch etwas Großes, so kann nur eine Mutter lieben. Ich wäre mit allen Fratern meines Ach die Seine geworden und manchmal überfällt mich das Nie, Niemals wie ein eisiger Schauer und dennoch . . . neulich kam mir wie von selbst ein Lied auf die Lippen — ich erschraf über mich beinah, als hätte ich ein Unrecht begangen.“

„Nein, Hedwig, das hast Du gewiß nicht. Wie Du ihn geliebt hast, weiß ich doch wohl am besten.“

„Ich habe auch Bläne gefaßt, Selga.“

„Bläne . . . Du?“

„Ja, der große Schmerz hat mich zum Nachdenken gebracht über die ganze Lage, über mich selbst. Mit ihm wäre ich vielleicht geworden, was ich werden sollte, doch so . . . ich will einen Beruf ererben, mein Leben muß ausgefüllt sein — die kleinen Pflichten dabei sind doch nur Surrogat. Künstlerische Veranlagungen, die ich ausbilden könnte, besitze ich nicht, etwas Praktisches müßte es sein. Und deshalb habe ich mich auch schon auf der Handelsschule angemeldet — bei der Arbeit vergißt man sich am ehesten.“

Ihr Blick wurde freier und verlor das Verträumte. Selga kämpfte noch einen Augenblick mit sich, ehe sie begann:

„Hedwig, ich muß Dir auch etwas anvertrauen. — es drückt mich schon den ganzen Nachmittag, ich wußte nicht, ob ich es waagen dürfte, Dir davon zu sagen . . . aber jetzt, wo ich Dich stark sehe, will ich es tun.“

Die andere erbläkte säh.

„Fürchte Dich nicht, Viebste, es betrifft wohl uns alle,

aber — ich hatte heute Nachricht von Alexander und eingeschlossen in dem Umschlag — da! — den letzten Brief Georgs an die Mutter! Zingehoben, der so lange im Lazarett lag, hat ihn dem Toten abgenommen und schickt ihn nun durch Alexander an mich.“

Hedwigs Blick verschleierte sich mit Tränen. Ein Brief Georgs — hier auf dem Umschlag hatte seine lebenswarme Hand geruht — seine geliebte Hand —

„O Selga, Selga —“

„Kind, sei stark, ich muß es doch auch sein — dieser Brief kann uns vielleicht retten, — verstehst Du nicht?“

„Wie meinst Du?“

„Er kann Mutter den Frieden geben. Du weißt ja, wie sie darunter leidet, einmal hemmend zwischen Euch getreten zu sein — gerade dadurch ist ja ein Gifttropfen in ihren Schmerz gefallen. . . . Jetzt ist es möglich, sie von ihren Selbstquälereien zu befreien.“

„Wollen wir den Brief nicht erst erblicken? Ist es nicht gefährlich, am Ende eine Katastrophe heraufzubeschwören?“

„Ach, besser eine Katastrophe, als die endlose Pein solcher Tage, Mutter muß sich endlich auf uns und sich selbst besinnen.“

Sie gingen entschlossen über die Diele in das Zimmer der Mutter. Erschreckt suchte sie beim Eintritt der Mädchen einen Gegenstand zu verbergen — aber Selga hatte trotz des Dämmerlichts ein Paar Erstlingschuhchen erkannt. Sie seufzte resigniert, — so war es nun immer. Hedwig begrüßte die Mutter mit einer Umarmung, die mit einer gewissen Festigkeit erwidert wurde. Zu ihr fühlte sie sich jetzt am stärksten hingezogen, da der Schmerz der Braut dem ihren am nächsten stand.

Selga zog die Vorhänge mit einem Ruck zurück. „Kind, Kind,“ jammerte die Mutter, „das Licht tut mir weh.“

„Du mußt es aber wieder ertragen lernen, Mutter — Du mußt es.“

Die Mutter richtete sich in ihrem Lehnstuhl auf. In dem helleren Lichte war die Zerstörung ihrer Züge deutlich erkennbar — und Augen, die oft vergebens Tränen und Schlaf suchten, brannten in dem blassen Gesicht.

„Kind, Selga, was soll das, was wollt Ihr von mir?“

„Mutter, es ist jetzt ein Augenblick gekommen, wo Du stark sein mußt — wir beide, die Dich tief und innig lieben, verlangen das Opfer von Dir.“

„Um Gottes willen, was habt ihr — etwas Neues, Schreckliches — Frits — Alma!“

„Nein Mutter, es ist nichts Schreckliches, was wir bringen, etwas Liebes eigentlich“ — sie preßte die Hand der Mutter fester — „der letzte Brief Georgs ist durch Alexander in meine Hände gelangt.“

Mit einem Ruck machte sich die Mutter frei. „Bon Georg!“ schrie sie auf und ein paar rote Flecke wurden auf ihren Wangen sichtbar, „bon Georg“. — Sie schien zu wanken.

Hedwig eilte, ein Glas Wasser zu holen. „Siehst Du Selga —“

Aber der Schwächeanfall war rasch vorüber.

„Bon Georg,“ flüsterte sie mit ungläubig großen Augen, — „ja, ist denn ein Wunder . . .“

„Ja, Mutter, vielleicht ist es ein Wunder,“ sagte der Tochter Stimme ganz sanft, „ein Wunder, das uns der Himmel zur rechten Zeit schickt.“

Hedwig führte sie zu einem Lehnstuhl, der am Fenster stand — sie kniete neben ihr nieder. Selga hatte den Umschlag geöffnet, nahm das Blatt heraus und las mit etwas unsicherer Stimme vor:

„Teure Mutter, liebe Geschwister. Heute in der Früh kam die heiß ersehnte deutsche Post — Briefe von Euch, Ihr Lieben! — ein Glückstag, wie ich ihn mir nicht besser wünschen will. Um mich ist Sonne, beinah zu viel, und in mir auch. Mutter, Dein Brief, wie danke ich Dir, nun erst ist mein Glück vollkommen. Ich wußte es ja, daß Du Hedwig nicht widerstehen konntest. Habe sie ja recht lieb, ich will Dich doppelt wieder lieben. Es gibt nichts Schöneres, als die Sehnsucht mit der Hoffnung auf sichere Erfüllung. Ich wollte, ihr könntet jetzt in diesem Augenblick an dem teilnehmen, was ich empfinde, aber diese Zeilen können ja schwerlich früher als am Weihnachtsfest in euren Händen sein — vielleicht aber nimmt ihn ein Kamerad mit, der mit einem englischen Schiff nach Europa fährt, dann erhaltet Ihr ihn früher. — Weißt Du, Mutter, die Trennung hat mich erst zu vollem Bewußtsein des Glücks geführt, ich weiß nun



so recht, was ich an Euch allen habe und fühle das Wachsen meiner Liebe zu Gebirg. Es steigt fast in meine Augen wie Tränen, aber glücklichere sind wohl nie geweint worden. Ich kenne Dich so gut, Mutter, und weiß, wie schwer es Dir wird, zu teilen, aber Du sollst nicht teilen, Du sollst nur gewinnen. Die Größe Deiner Liebe erkenne ich aus Deinem freiwilligen Entschluß. Zum Fest bekommt Ihr noch ausserordentlich reichliche Nachschüsse, auf alle Fälle habt Ihr ja diesen Gruß, der auch mein Glücksempfinden und meine Liebe bringt. Kinder, schön ist das Leben, — wenn man es recht ansieht, ist es rosenrot! Meinem Boy habe ich ein buntes seidenes Galstuch geschenkt und er spreizt sich damit wie ein Pfau. Es ist zu dumm, daß ich in diesem Jahre nicht von Mütter's Makronen essen soll. Alma soll mein Teil kriegen, und seid mir nur recht vergnügt, hört Ihr? Ich küsse Euch alle der Reihe nach, Mutter bekommt zwei — so, hier stehen sie. Ich umarme Dich, liebste Mutter, als Geur glücklicher Georg.

P. S. Sagt Fritz, daß Löwenfelle hier nicht wild herumlaufen. (Ich schreibe auf einem Kochtopf als Schreibunterlage) — mein Boy hält einen Schirm über meinem Haupt.) Und Alma soll sich das Kostüm einer Negerkönigin aus dem Kopf schlagen, es besteht vorwiegend aus Perlen-schnüren, was würde da das Kränzchen sagen, oh, oh! Tausend, tausend Grüsse — Ihr müßt fühlen, wie herzensfroh ich bin. Euer Georg.

Gelga konnte vor Ergriffenheit kaum zu Ende lesen. Die Nachworte waren es, die sie besonders rührten. Gedwigg verbarg ihr Gesicht in beiden Händen.

Die Mutter hatte atemlos zugehört und richtete sich jetzt hoch auf — ein stiller Glanz lag in ihren Augen. „Mein Junge, mein Georg.“ Sie drohte unzusinken, aber Gelga stützte sie. „Ach, Kinder, Kinder — er ist also doch als ein Glücklicher von hinnen gegangen — sein letztes Fühlen war nur Liebe.“ Tränen, die sie so lange gesucht, stürzten aus ihren Augen.

„Ja, er ist wahrhaft glücklich gewesen, denn er hat keine Enttäuschung mehr kennen gelernt,“ sagte Gelga leise.

Die Mutter zog die Mädchen an sich, und eine ganze Weile sprach keines von ihnen ein Wort. Dann aber schlang Gelga ihren Arm um den Hals der alten Dame:

„Mutter, nun kannst Du auch uns wieder gehören, jetzt wo Deinem Schmerz der Stachel genommen ist, nicht wahr?“

„Kind — ach, ich bin Euch wohl eine schlechte Mutter gewesen, ja, ich verspreche Euch, ich will jetzt tapfer sein — wir wollen uns fest aneinander schließen.“

Gelga küßte sie und bezwang sich, als ihr das Schluchzen von neuem in die Kehle stieg, sie war ein tapferes Mädchen, dachte in diesem Augenblick nicht daran, daß auch ihr eigenes Lebensglück noch der Entscheidung harrete.

„Nun will ich Fritz und Alma rufen, sie sollen es wissen, daß wir endlich wieder Weihnachten haben.“

Der Tannenbaum.*)

„Der Christbaum ist der schönste Baum,
Den wir auf Erden haben.“

Wohl aus tausend Kehlen unserer Kleinen erschallt dieses traute Lied zur lieben Weihnachtszeit in allen deutschen Gauen. Wer sollte ihn nicht kennen, diesen ewig grünen Freund der Jugend, der alljährlich unser Heim mit seinem Zauber erfüllt! Ja, so kennen ihn alle, wie er da in der „guten Stube“ steht, angeputzt mit Silber und Gold, strahlend im Kerzenschimmer. Aber wo kommt er her, wo ist die Märchenwelt seiner Heimat? Davon wollen wir uns ein wenig erzählen lassen.

Die natürliche Heimat der Weißtanne oder Edelkanne umfaßt in Deutschland die Alpen, den Schwarzwald, die Vogesen und den Thüringerwald und schließt wohl auch den Harz ein. Bezüglich des Harzes gehen die Stimmen auseinander. Forstleute und Botaniker sprachen dem Baume meist das Heimatrecht im Harze ab. Die Weißtanne sollte dort nur angepflanzt vorkommen. Diejenigen aber, welche die aus alter Zeit vorliegenden Urkunden eingehender

*) Aus dem soeben erschienenen interessanten Buche: „Der deutsche Wald“. Von Prof. Dr. M. Büsgen. (Naturwissenschaftliche Bibliothek für Jugend und Volk. Herausgegeben von R. Höller und G. Illmer.) In Originalleinenband 1.80 Mk. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

studierten, kamen zu der Ansicht, daß auch der Harz zu ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet gehöre. Diese Meinung wird durch die Untersuchungen Webers, des Botanikers der Bremer Moorversuchstation, unterstützt. Schon öfter haben in den Mooren erhalten gebliebene Pflanzenreste pflanzengeschichtliche Fragen entscheiden geholfen. Nicht große Wurzelstöcke und Stämme, auch nicht Zapfen und benadelte Zweige sind dazu nötig. Oft genügt ein mikroskopisch kleines, im Moorschlamm gefundenes Ueberbleibsel, um Licht über Klima und Pflanzenwelt einer weit entlegenen Zeit zu verbreiten. In unserem Falle waren es Pollenkörner in den Brockenmooren, die Weber zu der Ueberzeugung führten, daß die Weißtanne vor alters schon im Harze zu Hause gewesen sei.

Die größten Edelstannenwälder Deutschlands liegen im Frankenthal, dem Schwarzwald und den Vogesen. Auch im bairischen Wald und in den bairischen Alpen ist die Weißtanne reichlich vertreten. Ein Besuch im Schwarzwald mag uns einen Einblick in die Natur des Tannenwaldes geben. Weißtannenwald bedeckt dort die steilen Abhänge der Täler und die ausgedehnte Hochebene, soweit sie nicht als Feld und Weide genutzt wird. Dicht und stammreich können diese Wälder sein, und es dringt dann ebenso wenig Licht ins Innere wie im Fichtenhochwald. Am schönsten aber sind die lichter Bestände, in denen die Sonne helle Flecke auf die graue, hier und da von grünem Moos und weißlichen Flechten bedeckte Rinde zeichnet und auch den Boden erreicht, wo sie große Gräser und Stauden belebt und ernährt.

Im Büschel und Quellen steht das Geisbart mit seinen kleinblütigen, locker verzweigten Rippen und den großen Fiederblättern. Ueberall zerstreut erhebt der rotblühende Hasenlattich seine spärlich belätterten Stengel bis fast zur Manneshöhe; Adlerfarn, Heidelbeere, Himbeere im Wechsel mit bräunlich-grünen Astmoosen überziehen in den unteren Lagen alles mit ihrem Grün, während weiter oben näher dem Gipfel der Berge die blaue Milchdistel und die breiten graufilzigen Blätter des Alpenost den Boden so beschirmen, daß es den jungen Pflanzen nur unter wohl schwerer, aus ihrem Schatten ans Licht zu gelangen. Indessen hat der Baum unter fast allen unseren einheimischen Holzarten die größte Fähigkeit, Schatten zu ertragen. Auch unter dichtem Schirm entwickelt sich der Keimling, und viele Jahre lang kann er als kleiner Büsch im Schatten fortleben und dann doch noch, wenn die Art oder ein Zufall eine Licht einlassende Lücke schafft, zum kräftigen Stamm heranwachsen. Die größte Wuchskraft zeigt die Tanne etwa zwischen dem 30. und 70. Lebensjahr. Vom 100. Jahre an nimmt der Höhenwuchs merklich ab, aber noch im 150. Jahre ist er nicht ganz erloschen. Der Keimling erscheint einige Wochen nach der Aussaat und entwickelt im ersten Jahre einen Quirl von nadelähnlichen Keimblättern, die merkwürdigerweise ihre von weißem Wachs umgebenen Spaltöffnungen, die bei allen späteren Nadeln auf der Unterseite stehen, an ihrer Oberseite tragen. Der Gipfel bleibt auch in den nächsten Jahren noch verhältnismäßig kurz, während die Seitenzweige sich ausbreiten, so daß schon hierdurch die junge Tanne von der jungen Fichte sich unterscheidet. Später aber kommen beide sich im Wachstum gleich, und die Tanne hat nun noch den Vorzug, daß bei ihr das Wachstum länger andauert als bei jener, so daß sie noch gewaltigere Stämme zu bilden vermag. Auch der Umstand läßt die Tanne kräftiger erscheinen als die Fichte, daß ihre Aeste nicht abwärts sich neigen wie die Fichtenzweige, sondern zu breiten Schirmen sich entwickeln, die völlig wagerecht rings um den Stamm sich ausbreiten. Wenn die Tanne altert und sich ihr Längenzwachsung wieder vermindert, so sammeln sich solche Schirme am Gipfel des Baumes. Der Baum schließt dann mit einem dichten breiten Büsch ab, dem „Adlerhorst“, an dem man die Tanne von der stets spitzgipfeligen Fichte leicht unterscheiden kann. Die Tanne bedarf der Pyramidenform nicht. Sie besitzt wie die Kiefer eine Pfahlwurzel, die auch heftigen Winden widersteht. Wo freilich der Boden steinig und wenig tiefgründig ist, da kann sich keine Pfahlwurzel ausbilden, und dann wird selbst die Tanne vom Sturme geworfen.

Verläßt man in einem Schwarzwaldtal die Straße und durchwandert den Wald an einem Gang entlang, bald auf schmalen Pfad, bald über moosgepolsterte Steinblöcke, so trifft man Bäume in allen Lebensaltern, von dem Keimling an, der eben aus dem Moose hervorschaut, durch meter- und



mannshohe Stämme und Stämmchen bis zu den starken Niesen, die allmählich für den Hieb heranreifen. Die Verjüngung des Tannenwaldes kann man der Natur überlassen. Die Samen werden reichlich entwickelt und keimen leicht, und die jungen Pflänzchen sind nicht sehr empfindlich gegen Beschädigungen. So braucht man nur durch zweckmäßige Hauungen zur rechten Zeit dafür zu sorgen, daß sie gute Bedingungen zum Aufkeimen finden. Sie bedürfen des Schutzes alter Bäume, dürfen aber nicht allzu stark beschattet werden.

Krachende Artschläge zeigen den Weg zu den Holzhauern, lange ehe man sie im wechselnden Spiel des Lichtes zwischen den verschiedenfarbigen Stämmen unterscheiden kann. Es sind nicht große, aber kräftige Gestalten mit schwarzem Haar und dunklen Augen in dem gebräunten Gesicht. Ohne Jacke, mit aufgetrempelten Hemdsärmeln über den dunkelbraunen lehrigen Armen, säwingen sie die Art. Schwarze Kniehosen, weiße Flanellgamaschen über kräftigen Ragelstulpen und eine runde gestricke Mütze aus hellblauer Wolla, geziert mit einem roten Streifen ringsum, vollenden die eigenartige Kleidung der Männer, die auf ihre Kunst wohl nicht wenig stolz sind. In der Tat gehört Kraft und Können dazu, einen der gewaltigen Stämme kunstgerecht zu fällen und zu der Niese zu befördern, der Holzrinne, in der er bergabwärts bis zur Straße gleiten soll.

Der größte Teil des Tannenwaldes ist im Gemeinde- und Privatbesitz. Weil er ohne Schaden stets alle Altersstufen nebeneinander enthalten kann, gibt er jederzeit Erträge und eignet sich deshalb mehr als andere Wälder für private Wirtschaft. Vielleicht hat der bäuerliche Waldbesitzer sich vor Jahren „seinen“ Stamm ausgesucht und auf oft wiederholten Gängen sein Wachstum beobachtet. Jetzt ist die Zeit der Hiebsreise gekommen und die Holzhauer beginnen ihre Arbeit, nachdem sie mit den Augen den Baum geschätzt und die Richtung bestimmt haben, in der er zu fallen hat. Vor allem muß sein unteres Ende bergabwärts liegen, damit er dem Transport keine allzu großen Schwierigkeiten macht. Ferner darf es nicht zu viele von all den jüngeren Genossen, die ihn umstehen, im Falle mitreißen oder verletzen, namentlich keinen erwachsenen Nachbar, der schon hohen Wert erlangt hat. Endlich ist alles überlegt, zwei Holzhauer treten an den Stamm heran und schwingen taktmäßig ihre Axt, um auf der der Fallrichtung zugewandten Seite und der Gegenseite je eine Kerbe zu hauen. Ist die Kerbe der Gegenseite tief genug, so treiben sie Keile hinein. Gespannt haften die Axtkanten der Umstehenden am Wipfel des Baumes und weiter schallen im Takt die Schläge. Endlich beginnt der Niese sich langsam zur Seite zu neigen. Ein Nautschen erhebt sich in den Zweigen, sie berühren zum letzten Male die Nachbarkrone und mit immer stärkerem Säufen und in immer rascherer Bewegung beschneibt der Baum seine Bahn bis zum dumpfen Aufschlag auf den weithin erzitternden Waldboden. Ohne lange zu sackeln, sind die Holzhauer wieder bei der Hand. Einer drängt sich in das Astgewirr der liegenden Krone, um die Zweige abzuschlagen, ein anderer macht sich mit kabenartiger Geschwindigkeit daran, mit einem flachen Beil die weiche Rinde aufzuschälen und in großen Streifen abzulösen. In kaum einer Viertelstunde ist alles getan und der entästete und entrindete Stamm kann der Niese zugeführt werden. Das vorangehende Wurzelende wird mit einigen kunstgerechten Hieben zu einem stumpfen Keil abgerundet, damit der Stamm beim Aufschlagen am unteren Ende der Niese möglichst wenig beschädigt wird.

Das Schleppen erfordert viel Kraft und Geschick. Am Wipfelende des Stammes wird eine starke Kette eingehakt, ums untere Ende ein Seil geschlungen. Starke Männer halten beides, damit die riesige glatte Walze auf dem steilen Gang nicht ins Rollen kommt und unbedenklichen Schaden anrichtet. Auf ein langgedehntes „Oh, Oh“ lästern zwei Leute den Stamm durch untergesteckte Haken. Der obere am Berg stehende Mann läßt ein Stück der Kette nach, und langsam gleitet die Lanne abwärts, noch gehemmt durch das Seil am unteren Ende, das zur Vorsicht noch um einen Nachbarstamm geschlungen wird. So geht es streckenweise bald gerade, bald in schräger Richtung unter geschickter Vermeidung aller Hindernisse allmählich bis zur Niese, einer festgefügtten Rinne, in welcher der Stamm

schließlich Hunderte von Metern weit frei von jeder Fessel bergab schießt. Am unteren Ende verringert sich die Reibung der Rinne und schließlich steigt sie sogar etwas aufwärts, damit die Wucht der Stämme sich mächtig, die wie glänzende Schlangen, mit einem unheimlichen Leben begabt, in der Niese daherjaulen. Dennoch konnte es geschehen — wenigstens erzählt man sich das dort im Wald — daß ein Stamm, der durch Zufall aus der Niese heraussprang, durch ein Bauernhaus hindurchschloß, zur Vortür herein, zur Hintertür hinaus. Schaden soll der ungebetene Gast dabei nicht angerichtet haben.

Weihnachten.

O, bete an in heiliger Nacht
Und höre der Engel Singen —
Auch dir wird ihr seliges Gräßen gebracht
In stiller, himmlischer, heiliger Nacht,
Auch dir soll die Botschaft erklingen!

In dieser heiligen Weihnachtsnacht
Ist der Sohn des Höchsten geboren,
Du siehst ihn umstrahlt von dem ewigen Licht,
Da darfst du nun hoffen, o, fürchte dich nicht,
Auch du bist von ihm erkoren!

Dein heiliger Geist spricht tröstend zu dir,
In ihm sollst du selig genesen.
So tritt der Ewige selbst bei dir ein,
Dein Gott und dein Heiland, um dich zu befrei'n,
Er kam und er will dich erlösen!

K. A.

Die rote Fahne.

Weihnachtserzählung nach einer wahren Begebenheit.

Von Hans Jung.

Tief hängt der Winterhimmel über der beschneiten Heide. Eine bleiche, runde, glanzlose Scheibe, müht sich die Sonne vergeblich, den Nebelschleier zu durchbrechen. Nur ein paar Augenblicke gelingt es ihr, und lieblosend blitzen ihre Strahlen auf dem blanken Schienengleis, das sich wie zwei silberne Schlangen weit, weit hinzieht über die endlose Ebene. In einer einzigen Stelle steigt die Heide zu einer mäßigen Erhebung an, und in dem Hohlweg, den die Eisenbahn sich hier geschaffen hat, lehnt der alte Bahnwärter eben im behaglichen Ausruhen auf dem Stiel der breiten Schneeschaukel. Sein Werk ist getan, die Strecke ist schneefrei, die Weiche für den Drei-Uhr-Schnellzug gestellt. Eine Stunde mag's noch bis dahin sein. Prüfend schaut er an den sandvermischten Schneewänden des Hohlweges empor. Dies Jahr scheint's gnädig zu sein mit dem Schnee — ist hier doch eine böse Stelle, und mehr als einmal hat der Schneepflug sonst den Zug herausschauflern müssen! Ein Dutzend zerzauster Kiefern steht noch da oben, wohl nicht mehr lange; denn doppelt so viel sind im Herbst geschlagen und lagern noch an derselben Stelle, bis die Eisenbahnerverwaltung weiter darüber bestimmt. „Ein hübscher Wintervorrat zum Kaffeekochen“, denkt der alte Mann lächelnd; dann aber schießt ihm plötzlich ein Gedanke durch den Kopf — haben wohl die Holzarbeiter die glatten Stämme gut gesichert? Wenn im Frühjahr das Schneewasser den sandigen Boden tränkt und so ein Baum stürzte ab — auf das Bahngleis?

Es läßt dem pflichtgetreuen, ergrauten Beamten keine Ruhe. Auf die Schneeschaukel gestützt, klimmt er hinan. Da — ein Nieseln — ist es Schnee, ist es Heidefand? — Der Boden weicht unter dem rückwärts Stürzenden — ein großes Stück der überhängenden Wand hat sich losgelöst und rollt dumpf krachend hinab, den alten Mann halb unter sich begrabend. Er kämpft mit letzter Kraft, sich aus den schweren, Klumpmassen Sandmassen herauszuheben; aber sein Fuß — o Gott! er ist irgendwo wie festgeschmiedet, und jeder Versuch, ihn loszubekommen, verursacht messerscharfe Schmerzen. Noch wehrt er sich verzweifelt gegen eine Ohnmacht — der Schnellzug! Wenn es ihm bis dahin nicht gelingt, freizukommen, ist er verloren. Der Hohlweg gestattet keine Aussicht, die Kurve ist scharf — „Verloren — o, meine arme Frau — und das Häuschen — gerade heut, am Weihnachtsabend —“ ächzt er im

Schwinden des Bewußtseins. Dann senkt sich eine wohl-
tätige Betäubung auf die Sinne des Gequälten.

Tiefe Stille. Bisweilen knarren schwermütig die
Föhren. Blutrot bricht die Winter Sonne durch die Wolken
und senkt sich rasch dem Horizont zu.

Aus der Thür des schmucken Bahnwärterhäuschens tritt
eine behäbige, ältere Frau, die wattierte Samtkapuze auf
dem grauen Scheitel, den weiten Tuchmantel umgeschlagen,
den riesigen Oefelforb am Arm. Hans, das Enkelchen, seit
gestern zum Besuch hier, stellt sich auf die Behen und schlingt
die Arme um der Großmutter Hals.

„Adje, Großing, bestelle mir ja meinen Kappen beim
Christkind. Ich will auch ganz artig auf Großvating
warten!“

Dann steht er an dem winzigen, mooseingerahmten
Fenster, drückt das Näschchen platt an die Scheibe und schaut
der Großmutter nach. Weit, ach so weit kann er sie ver-
folgen — jetzt ist sie nur noch als ein schwarzer Punkt zu
sehen.

Im Stübchen ist es heimlich. Der eiserne Ofen meint's
gut. Feierlich langsam tickt die buntbemalte Schwarz-
wälder Uhr.

Großvater kommt noch immer nicht. Hänschen greift
spielend nach der eingerollten roten Fahne, die schon bereit
liegt, wenn der Zug vorüberfahren wird. Kommt Groß-
vater nicht bald, wird Hänschen sich damit vor das Häuschen
stellen, wie es heute früh die Großmutter tat. Inzwischen
rollt er die Fahne auf und weht hin und her. Die Stille
ringsum bedrückt das Kind plötzlich, und gleich darauf
springt Hans hinaus. Jetzt weiß er's — dem Großvater
muß er die Fahne bringen; der hat gewiß vergessen, sie mit-
zunehmen. Und finden wird er ihn gewiß, heute früh ist er
ja bis zur letzten Weiche mitgelaufen.

Schon stolpert er in dem schneebedeckten Seidegestrüpp
vorwärts. Zwischen den Schienen, wo der Schnee so glatt
gefegt ist, darf er nicht gehen, und Hänschen ist ein gebo-
rnes Kind. Aber hinter dem Berge da drüben geht doch
der schmale Fußweg, welcher schnurgerade auf die letzte
Weiche zuführt, ohne daß man über den Berg zu klettern
braucht. Wie ein Pfeil fliegt Hans über die Seide und
schwemmt lustig seine rote Fahne. Horch — da pfeift der Zug
schon aus der Ferne! Langsam, wie eine schwärzliche
Schlange, kriecht er von weitem heran, dann aber wächst er
rasch und raucher — ob wohl das Christkind mit seinen
Silberflügeln darin sitzt? Hänschen meint bei sich, es könne
wohl die Gelegenheit benutzen, denn so schnell wie der Zug
kann es doch nicht fliegen —

„Hurra, Christkindchen!“ ruft er mit aller Kraft und
schwemmt, dicht an der Böschung stehend, sein Fähnlein. Er
merkt in seiner Wonne gar nicht, daß sein zartes Stimmchen
machtlos verhallt in dem Brausen, Fauchen und Stampfen
der anrollenden Lokomotive. Er sieht noch, wie vorn zwei
Männer ihm winken und hört auch, daß sie ihm irgend zu-
schreien — dann sind sie schon wieder vorbei. Aber nun
tracht und stößt es mit lautem Gepolter, Wagen an Wagen,
daß es Hänschen plötzlich ganz bange wird. Langsamer,
immer langsamer rollt der Zug — jetzt steht er. Aus allen
Fenstern sehen schreckensbleiche Gesichter. Was ist geschehen?
„Hinderniß auf dem Gleis!“ rufen die Beamten, von Wagen
zu Wagen eilend. Bald ist Hänschen umringt von Fragern;
verdutzt, eingeschüchtert, vermag er nicht zu antworten und
hält nur trampfhaft seine rote Fahne fest. Und nun laufen
sie plötzlich wieder alle von ihm weg, weit nach vorn, wo der
Berg mit dem Hohlweg ist. Der Zug steht einsam, wie ver-
lassen im Schnee.

Hänschen fängt an zu weinen. „Großvater! Ich will
zu meinem lieben Großvating!“ schluchzt er und stolpert am
Zuge entlang. Dichtgedrängt steht die dunkle Menschen-
masse in dem beschneiten Hohlweg. Verworrne Kufe:
„Kein Arzt hier? — Ist er tot? — Nein, nur betäubt — der
Fuß gebrochen, eingeklemmt in den Schienen — wer hat den
Zug angehalten — so dicht vor der Biegung? Was hätte
das sonst für ein Unglück gegeben!“ Mancher hat die rote
Warnungsfahne dicht am Weg flattern sehen — kopfschüt-
telnd sehen die Leute einander an. Da kommt ein grau-
bärtiger Herr daher im langen Reisepeiz und bringt ein
Kind getragen, das noch fest die rote Fahne im Händchen
hält. „Bist Du Christkindchens Weihnachtsmann? Dann

trag' mich zum Großvater — ich muß ihm seine rote Fahne
bringen!“ — Mit Hochrufen wird der kleine Ketter empfan-
gen, während der Verwundete mit liebevoller Vorsicht heim-
getragen wird ins Wärterhäuschen, wohin Großmutter
eben auch zurückgekommen ist. Schreckensbleich stürzt sie den
Leuten entgegen; aber schon kann sie beruhigt werden —
keine Lebensgefahr, nicht einmal ein schlimmer Bruch. —

Eine Stunde später konnte der Zug weiter fahren.
Großvater lag still, den verletzten Fuß sorglich verbunden,
in seinem Bett. Er hatte die Hände gefaltet und dankte
dem lieben Gott für die gnädige Hilfe, die er ihm durch die
schwache Kinderhand geschickt hatte. Neben ihm saß, Tränen
des Schmerzes und der Freude in den Augen, die Groß-
mutter und streichelte immer wieder das blasse Gesicht ihres
geretteten Mannes. Die Thür zur Wohnstube war offen —
drin spielte Hänschen selig mit seinem Weihnachtsperdchen
und ach tapfer Hönigkuchen und Nüsse. Und wenn er noch
zweimal geschlafen hatte, dann würde ihm das Christkind-
chen sogar noch ein Lichterbäumchen bringen; allerdings ein
paar Tage zu spät, aber das erste war ja leider bei dem
starken Sturz im Schnellzug zerbrochen — so hatte der
Weihnachtsmann mit dem großen Belz gesagt, und darum
mußte es wohl stimmen.

Weihnachten einst und jetzt.

Der Ort, da meine Wiege stand,
Ist mir und bleibt mir heil'ges Land.
Woll' heut' noch am Erinnerungsttag
Gern an der Eltern fernes Grab.
Da wird mir's Herz so weit, so warm,
Als schloß mich eben in die Arm',
Die mich gebar, die Mutter mein,
Kieg' da so gut als Kindelein.

Und vor mir steht in trautem Raum
Der Kindheit schönster Weihnachtsbaum,
Geschwisterfingen laut und leis
Zu unsres Heilands Lob und Preis
Die alte, liebe, heil'ge Mär:
„Vom Himmel hoch, da komm' ich her,
Und Kind' auch große, heil'ge Freud',
Geboren ist der Heiland heut'!“

Ich seh' ein leuchtend Angesicht
So mild wie Abendsonnenlicht,
Fühl' eine liebe Vaterhand
In Kindigkeit mir zugewandt,
Sie spendet jedem gute Gab',
Diel Armen Trost, Erquickung, Lab',
Sie legt sich segnend auf mein Haupt,
Und was sie gibt, mir niemand raubt.

Kinas um mich lanter Gütigkeit,
Viel Gaben, die sie mir geweiht,
Ich bin's nicht wert, Du heil'ger Christ,
Daß Du so freundlich mit mir bist.
Mach' mich von allem Eitlen frei
Und hilf, daß ich recht dankbar sei.
O tauch' mich in der Gnade Quell'
Und bade mir die Seele hell. —

Was ich als Kind, als Knab' erfuhr
Im Elternhaus, auf Heimatsflur,
Was früh mir ward mein Bethlehem
Mein Tempel zu Jerusalem,
Daß ich muß' sein im Vaterhaus,
Da gehen täglich ein und aus
Das halt ich tren, das halt ich fest,
Davon der Greis noch heut' nicht läßt!

J.

Allerlei Weihnachtliches.

rh. Weihnachten in andern Ländern. Das liebliche Weih-
nachtsfest mit seinen sinnigen Bräuchen, mit seinem Licheralanz
und Festjubiläum ist nur dem deutschen Volk eigen, weil es
mancherlei Beziehungen zu der Festfeier der Winter Sonnenwende
bei den alten Germanen hat. Während man bei uns die
Stunden des Festes im trauten Familienkreise unter dem
strahlenden Weihnachtsbaum verlebt, sieht bei den romanischen
Nationen die pompöse Feier mit rauschenden Klängen und
äußerer Pracht im Mittelpunkt des Festes. Nach beendeter
Messe in der Sancta Maria maggiore in Rom strömt alles

Volk hinaus in die Straßen, wo ein regereicher Jahrmart mit Zuckerwaren abgehalten wird. Das vorzüglichste Weihnachtsgericht sind Nale, die sich Weihnachten selbst der Kernste für seinen Tisch verschafft. In Frankreich geht man nach Schluß der Mitternachtsmesse zur „reveillon“, einem Festschmaus, bei dem Gänsebraten und boudin, gedünstete Blutwurst, eine französische Nationalspeise, die Hauptbestandteile bilden. In manchen Gegenden kennt man auch ein Nationalgebäck, einen Kuchen in Form von zwei Halbmonden, cogueux genannt. Der eigentliche Tag des Beschenkens ist Neujahr. In England werden die Wohnräume mit Mistletoes (Mittelweige) geschmückt, und auf dem Tisch prangt der berühmte Plumpudding. In Schottland wirft man, ähnlich wie bei uns in Deutschland, den „Yule block“, den Weihnachts- oder Wurselklog in das Herdfeuer. Alle Reisenden, welche sich zu Weihnachten in Spanien aufhielten, sind entsetzt über die unwürdige Feier des Festes. Ganze Wochen vorher werden auf den Märkten Schwaren und Lederbissen aller Art aus-geboten. Die Lieblingspeise ist eine Seefischart, das Lieblingsgetränk Mandelmilch. Abends 10 Uhr stürzt sich alles auf die Straße, und das Pfeifen, Johlen und Schreien hält bis zum Sonnenaufgang an. Große Scharen bewaffnen sich mit Mund- und Ziehharmonikas, Dudelsäcken, Trommeln, Siebkannen, Kochtöpfen und vollführen in der heiligen Nacht einen wüsten Lärm. Beim Anbruch der Mitternachtsstunde strömt alles in die Behäuser. Doch herrscht hier keinerlei Andacht. Man hört lautes Sprechen, Lachen und Singen.

*

rh. Die Frischerhaltung des Weihnachtsbaumes. Das alte Leidwesen, daß die schmucke grüne Tanne oder Fichte, wenn sie zwei oder drei Tage lang im Zimmer als lichtstrahlender Christbaum mit allerlei Herrlichkeiten beladen steht, ihre Nadeln verliert, wiederholt sich von Jahr zu Jahr. Und doch gibt es ein einfaches Mittel, welches, wenn auch nicht völlig — hierau trägt hauptsächlich die von den Lichtern ausstrahlende Hitze die Schuld — so doch auf mindestens acht bis zehn Tage dem Uebelstande abhilft. Jeder Freund der lichtgrünen lieblichen Pfingstmaien stellt zur Frischerhaltung des Baumchens den Stamm in einen Wasserbehälter. Sollte sich das beim Weihnachtsbaum nicht auch ermöglichen lassen? Meist wird zum Untersatz eines Christbaumes ein kleiner, vierbeiniger Schemel benutzt, in dessen im Mittelpunkt angebrachtem Loch das Ende des Baumchens befestigt wird. Nun verfährt man sehr einfach in der Weise, daß man dieses Loch so erweitert, daß der Stamm etwa 20 bis 30 Zentimeter weit hindurchgesteckt wird. Um dem Baum einen Halt zu geben, wird der Stamm rund um das Loch herum mit Holzspaltern verkeilt. Nun setzt man das Ende des Stammes mit dem Schemel direkt auf ein Gefäß mit Wasser, welches dem Baumchen Feuchtigkeit und Gedeihen zuführt, und erneuert das Wasser öfters. Man wird bald merken, daß der Verlust der Nadeln weit geringer wird, und kann Gefäß und Schemel, wenn man an ihrem Anblick Anstoß nimmt, bequem mit Moos, buntem Papier usw. verhüllen.

*

rh. Zur Geschichte der Puppen. Wohl in keinem Hause, in dem kleine Mädchen sind, fehlt eine Puppe oder ein Püppchen unterm Weihnachtsbaum, und sei es auch nur die alte, welche von Mutters Hand wieder neu und schön eingekleidet wurde. Mädchen und Puppen gehören zusammen. Beim Spielen mit der Puppe offenbart sich schon der natürliche Beruf: dem Kind ist seine Puppe sein eigenes Kind, es hegt und pflegt sie, wie es die Mutter mit ihm selbst macht. Das war schon in uralten Zeiten der Fall. In ägyptischen Gräbern, in den Ruhestätten der alten Griechen, Römer und Germanen hat man Puppen gefunden. In Hellas und Rom waren sie ein Bestandteil der Kinderstube genau wie heute, aber die Formen waren anders, ganz anders. Die Puppen sahen wie geschnittene Figuren aus. Noch im 16. und 17. Jahrhundert gab es solche rohgeschnittene, unbemalte „Docken“, bald aber folgten Lederboden und auch Stoffbälge mit angelegten Köpfen. Im 17. Jahrhundert legte man, wenigstens bei den Reichen, schon viel Wert auf die Kleidung. Ganz der damaligen Mode entsprechend gab man ihnen weit aufgeschuhte Kleider aus Seide und Spitzen — alles andere, nur kein Spielzeug. Die moderne Puppenindustrie haben wir eigentlich China zu verdanken, und zwar seit der Weltausstellung in London im Jahre 1850. Dort waren chinesische Puppen zu sehen aus buntem Papier mit beweglichem Kopf und mit beweglichen Gliedern. Ein Sonneberger Fabrikant nahm sie zum Muster, und schon ein Jahrzehnt

später waren die neuen Puppen überall eingeführt. Sonneberg und das Thüringerland versorgte von da an und auch heute noch fast die ganze Welt mit Puppen. Nach und nach kamen Neuheiten, von denen sich besonders die Filzpuppen und gestrickten Puppen gut eingeführt haben. Andererseits hat man in unmäßigem Luxus das Mögliche geboten, so daß es mit Freuden zu begrüßen ist, daß ein gesunder Sinn wieder zur Einfachheit zurückkehrt und die Puppe wieder ein wirkliches Spielzeug sein läßt wie früher.

*

rh. Wie lange soll ein Mädchen mit der Puppe spielen?

Diese Frage hat gewiß schon viele Eltern beschäftigt, besonders, wenn sie sahen, wie ihre „erwachsene“ Tochter von 12 bis 13 Jahren noch gar zu gern die Puppenmutter macht. Manche finden es bei so großen Mädchen nicht mehr kindlich, sondern kindisch, mit Puppen sich zu beschäftigen, aber diese Ansicht ist eine ganz falsche. Fast jedes Kinderspiel ist eine Vorbereitung auf das Leben. Spielend lehren wir am besten, und spielend lernen auch die Kinder am besten. Man störe deshalb nie das kindliche Spiel! Gerade im Puppen-spiel steckt ein gut Teil instruktive Liebe für den noch unbewußten Beruf der künftigen Mutter; eine liebevolle Puppenmutter wird sicher später auch eine rechte Mutter ihrer eigenen Kinder sein, und an rechten Müttern haben wir wahrlich keinen Ueberfluß! Wie man aus dem Lieblings-spiel der Knaben auf ihren künftigen Beruf Schlüsse ziehen kann, so beurteile man auch die Lieblingsbeschäftigung der Mädchen. Manche Eltern sagen, ihr Töchterchen mache sich nichts aus Puppen; das ist kein erfreuliches Zeichen! Was treibt so ein Mädchen in seiner Freizeit? Das beobachte man einmal! Danach weiß man auch, was es später treiben wird; es wird eine unbefriedigte Frau werden, eine unglückliche Frau. Lasse man also den Mädchen die Puppe so lange, bis sie selbst den Spaß daran verlieren, so lange wie möglich. Sind die Mädchen größer, so werden sie ihrem Puppenkinde selbst neue Kleider, neue Wäsche nähen und auf diese Weise sich selbst nicht allein zur Mutter, sondern auch zur praktischen Hausfrau erziehen!

*

rh. Die Pflanzenwelt in der Christnacht. Der Volksglaube, daß in der Christnacht mitten im kalten Winter die Bäume Früchte tragen und die Blumen blühen, ist uralte. Er stammt aus der altgermanischen Vorzeit. Wenn zur Zeit der heiligen Winterjonnwendende in den heiligen zwölf Nächten Wodan auf seinen weißen Rosse Sleipner nach dem Glauben der Altvordern im Sturmgebraus über das Land zog, dann streute er mit vollen Händen Segen und Gedeihen auf die Erde. Da öffnen sich den Menschen die unter der Erde verborgenen Schätze, die Tiere im Stall können reden, das Wasser im Bache wird in Wein verwandelt, und die Pflanzen öffnen in dieser heiligen Zeit ihre Blütenkelche. Als das Christentum seinen siegreichen Eingang in den deutschen Gauen hielt, da blieb der alte Volksglaube von dem blühenden Blumen bestehen, nur wurde er von der altgermanischen Winterjonnwendefeier auf die christliche Weihnacht übertragen. Viele Spuren lassen sich noch heute auffinden. Bekannt ist der alte Brauch, die Obstbäume in der Christnacht mit Strohseilen zu umwinden und sie kräftig zu schütteln, daß die Wipfel sich bewegen, damit sie im kommenden Jahre reichlich tragen. Nach dem rheinischen Volksglauben werden in der Christnacht „alle Wasser zur Wein und alle Bäume zu Rosmarin“. Am Südhartz geht die Sage, daß in der Christnacht der Schlehensbusch sein schimmerndes Blütengewand anlegt, und im Solling glaubt man, daß der Hopfen aus dem tiefsten Schnee hervorkomme und grüne und blühe. Am Kyffhäuser blüht in der Christnacht die blaue Glücksblume; wer sie findet, dem öffnen sich die Schätze des Berges. In Tirol erzählt sich das Volk, daß in der heiligen Nacht die Farne blühen. Um ihren Samen zu sammeln, muß man ein rotes Kelchtuch, welches der Priester beim Amte in der Christnacht gebraucht hat, ausbreiten. Wer solchen Samen besitzt, wird reich. Eine Blume blüht aber in Wirklichkeit trotz Schnee und Eis. Es ist die amnütige Christrose, Weihnachtsblume oder schwarze Nie-senwurz (*Helleborus niger*); mit ihren weißen Blüten und grünen Blättern ein Bild der Reinheit und Hoffnung.



Redaktion: Dr. Walter Gebensleben. — Druck und Verlag: Otto

Thiele, Leipzigerstraße 87, Eingang Große Brauhausstraße.

